buch der Franz. Akademie aufgenommen. Er scheint auch mir unverwerflich zu sein, weil er einen Satz bezeichnet, der, unmittelbar aus der Anschauung entspringend, die Urquelle ist, aus welcher andere Sätze hergeleitet werden. Zum Beweise wie es, selbst in guten Wörterbüchern, um die Erklärung wissenschaftlicher Kunstwörter noch bei uns auszusehen pflegt, setze ich folgende aus Roths gemeinnützigem Lexicon, Nürnberg 1791. her: „Axioma, Ausspruch, Regel, sinnreicher Spruch, ein Grundsatz, den man aus etwas andern herausziehet."

Axiomatisch, anschaulich, gewiß, durch sich selbst erwiesen.

Azur, hochblau; so wird es in La Veaux Franz. Wörterbuche übersetzt. Die Dichter gebrauchen es für himmelblau. Oft kann auch, ohne daß dem Begriffe etwas abgeht, das einfache blau dafür gesetzt werden, wie wenn von dem azurnen Gewölbe des Himmels die Rede ist. Die Franzosen bezeichnen mit dem Worte Azur auch das blaufärbende Halbmetal Kobalt.

B.

Babiole, gemeiniglich in der Mehrzahl, Babiolen, Spielzeug, Spielereien, Kinderspiel. Das Französche Wort selbst scheint ursprünglich Deutsch zu sein. Wir haben in der N. D. Mund-art babbeln, d. i. plappern, wie kleine Kinder, die noch nicht reden können, sondern nur erst Babbe (Papa) lallen. S. Brem. Wörterb. Von diesem babbeln haben die Engländer ihr babble, die Franzosen ihr babil, Geschwätz, ihr babiller, schwatzen, plaudern, ihr babillard, Schwätzer, Plauderer, und dieses Babiole selbst entlehnt. Für Babillard sagt man im N. D. der Babbeler. Sollte dieses und das Zeitwort babbeln über kurz oder lang (wie sie allerdings zu verdienen scheinen) ins H. D. übergehen: so würde nichts uns hindern, für Babiolen, das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung (für Kindergeschwätz) genommen, Babbeleien zu sagen.

Bachanal, ein Saufgelag. Freilich ist dieser Deutsche Ausdruck sehr niedrig; allein ist es der Gegenstand desselben nicht auch? Will man eine mildernde Benennung, so kann man Trinkfest dafür sagen. Die Mitte zwischen beiden würde Trinkgelag machen. In der Mahlerei versteht man unter Bachanal die Abbildung eines Trinkgelags. Was hindert aber, auch hier zu sagen: es ist ein Trinkgelag?

Badinage (spr. Badinage), der Scherz, der Spaß, die Schäkerei, die Posse.

Badine, ein Spielstöckchen oder Tändelstöckchen, d. i. ein kleines Stöckchen, welches man bloß führt, um damit zu tändeln.

Badiniren, scherzen, schäkern, spaßen, Possen treiben; oft auch tändeln. En badinant, scherzend, im Scherz. In Starks Gemählden aus dem häuslichen Leben finde ich auch das mir neue Nebenwort, scherzlich, dafür: „Das Hühnchen fliegt ihm scherzlich auf die Schultern."

Bagage (spr. Bagage), das Gepäck, Reisegeräth, oder besser, Reisegepäck, Reisezeug, und in der Kriegessprache, Feldgepäck, Heersgeräth, Heersgepäck. Das fremde Wort wird aber auch im gemeinen Leben für schlechtes Gesindel gebraucht, welches wir sonst mit dem ähnlichen Worte Pack bezeichnen.

Bagatelle, die Kleinigkeit; oft auch die Kinderei, die Armseligkeit. Statt des Französischen Ausrufs: Bagatelle! oder Bagatelles! sagen wir: Possen! Eine andere Bedeutung des Worts, in welcher man auf die Herleitung desselben von peccatillum, ein Sündchen, Rücksicht nimmt, und z. B. sagt: elle aime la bagatelle, können wir in unserer ehrsamen Sprache entbehren. Sie ist liederlich, druckt die Sache zwar nicht so fein, aber richtiger und sittlich besser aus.

Baguette (spr. Bagette), 1. die Gärte, Spießgärte, Spießruthe; 2. der Ladestock.

Bajonet, Franz. Baïonnette. Ich habe in der Preisschrift Flintenspieß dafür vorgeschlagen, welches einige, z. B. Catel, angenommen haben; Heynatz hat Flintendolch und Kinderling Flintendegen, dafür sagen wollen. Von diesen scheint Flintendolch den Vorzug zu verdienen, weil dieses mörderische Werkzeug eher einem Dolche, als einem Degen oder Spieße gleicht. Will man auch dieses nicht, so stelle ich anheim, ob man lieber Flintenspitze sagen will. Das Franz. Wort ist aus dem Namen der Stadt Bayonne gebildet, wo im Jahr 1670 die ersten Werkzeuge dieser Art unter Ludwig XIV. verfertiget wurden.

Balade. S. Ballade.

Balance (spr. Balangß), das Gleichgewicht. Für den kaufmännischen Sinn dieses Worts, welches alsdann Bilanz oder Bilangß' ausgesprochen zu werden pflegt, wußte ich in der Preisschrift keinen Deutschen Ausdruck anzugeben. Eschenburg brachte (in dem Nachtrage zu der genannten Schrift) Ueberschlag, Ueberrechnung oder Zusammenrechnung und Ueberblick in Vorschlag. Allein alle diese Wörter schienen mir zu allgemein zu sein, und den auszudruckenden Begriff nicht bestimmt genug zu bezeichnen. Ich suchte daher ein anderes Wort, und glaubte es in Gleichung, und bestimmter, in Rechnungsgleichung oder Vermögensgleichung gefunden zu haben. Man zieht nämlich die Bilanz, wenn man Einnahme und Ausgabe, Gewinn und Verlust, Foderungen und Schulden gegen einanderstellt, und die Hauptsummen auf beiden Seiten dadurch einander gleich macht, daß man das, was der einen fehlt, um eben so groß als die andere zu sein, unter dem kaufmännischen Kunstworte, pro Saldo, (zum Abschluß oder Abschlusses wegen, nämlich hinzugerechnet) zu ihr hinzufügt.

Dis Geschäfft schien mir daher eine wirkliche Gleichung zu sein, die dadurch, daß man zu der kleinern Summe den Unterschied hinzurechnet, bewirkt wird. Allein man besorgte, daß Bilanz in dieser Verdeutschung mit Aequation in der Buchstaben- oder Zeichenrechnung verwechselt werden möchte. Ich habe daher, um auch dieses Mißverständniß zu vermeiden, Abgleichung dafür gewählt. S. Adelung unter Abgleichen, wo bemerkt wird, daß dieses Wort in Rechnungssachen für das ausländische scontriren oder abrechnen, schon gebräuchlich sei. Heynatz hat Schlußrechnung, Affsprung Rechnungs-abschluß dafür vorgeschlagen. Oft können wir mit Abschluß ausreichen.

Balanciren (spr. balangßiren), das Gleichgewicht halten. Uneigentlich genommen versteht man darunter auch unschlüssig sein oder schwanken. Er balancirt noch, d. i. er ist noch unschlüssig, er schwankt.

Balbier. S. Barbier.

Balcon (spr. Balkong). Kinderling hat Gitter-erker dafür angesetzt; Heynatz Vortritt, welches auch ich für Altan vorschlug. S. dieses. Sonst auch Söller.

Baldachin, der Tragehimmel, Thronhimmel. Denn man mag nun entweder mit dem Verf. des Brem. Wörterbuchs annehmen, daß Baldachin mit dem N. D. Bolldeck, d. i. Hauptdecke (von Boll, das Haupt, und Decke), einerlei sei; oder mit Ad. daß es von dem einst üblichen Namen der Stadt Babilon, Baldach, herkomme, und ursprünglich ein fremdes, zu Babilon verfertigtes Zeug (wie Damast von Damaskus) bedeutet habe: so beweiset doch der auf der Endsilbe ruhende Ton (wovon wir in echtdeutschen dreisilbigen Wörtern, einige Eigennamen ausgenommen, kein Beispiel haben), daß wir es von dem Italischen Baldachino, oder von dem Franz. Baldaquin entlehnt haben, und daß es unserer Sprache nie einverleibt werden könne, weil es dem Deutschen Ohre immer fremd-artig klingen muß. Warum es, wie Moritz meinte, gerade in Gedichten beibehalten werden soll, begreife ich nicht. Meiner Meinung nach (S. die vorstehende Abhandlung) sollten die Dichter noch mehr, als andere Schriftsteller, sich bestreben, ihre Sprache von allem, was ausländisch ist, rein zu erhalten, weil sie die große Bestimmung haben, für das Volk zu schreiben, nicht die kleinere, bloß für eine geringe Zahl von Gelehrten zu reden.

Ball, der. Man kann dieses Wort, ungeachtet es von dem Grichischen βάλλειν herzukommen scheint, füglich für eingebürgert halten, weil es Deutsche Form angenommen hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Vielleicht gehört es auch zu denen, von welchen nicht entschieden ist, ob nicht beide Völker, Grichen und Deutsche, sie aus Einer Quelle, nämlich aus derjenigen Ursprache schöpften, welche den Stammvätern beider Völker eigen war. Für die höhere Schreib-art, welche Ball nicht gebrauchen kann, habe ich Tanzfest vorgeschlagen. Fest ist eingebürgert. Catel hat dieses Tanzfest in dem Wörterb. der Academie neben Bal gesetzt.

Ballade. Es hat mir nicht gelingen wollen, einen wesentlichen Unterschied zwischen Ballade und Romanze zu bemerken. Ich muß daher auf dieses letzte verweisen.

Ballast; dieses Wort, scheint, wenn auch die erste Silbe fremd sein sollte, schon bei uns, wie im Englischen und Schwedischen, das Bürgerrecht erlangt zu haben. Im Dänischen lautet es Baglast, d. i. Hinterlast, weil der Ballast in den hintern Theil des Schiffes geworfen zu werden pflegt; und Ad. vermuthet daher, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß Ballast aus diesem Dänischen Worte gebildet sei. Er selbst hat Unterladung dafür angesetzt; andere haben lieber Unterlast dafür sagen wollen. Lastsand hat Opitz. Allein nicht immer, vielleicht nur selten, wird Sand zu Ballast gebraucht.

Ballett, Franz. Ballet, Ital. Ballo. Reichhardt setzte Tanzspiel und Theatertanz dafür an. Allein das letzte ist selbst nicht ganz Deutsch, und von dem ersten glaubte Eschenburg, es könne wol nur den pantomimischen oder Geberdentanz bezeichnen; es gäbe aber auch Ballette, die ohne dergleichen Spiel wären. Er selbst schlug Bühnentanz vor, welches aber auch ihm noch nicht recht genügte. Was mich betrifft, so hatte ich schon in der Preisschrift Schautanz dafür vorgeschlagen, dem Eschenburg, daran erinnert, den Vorzug zuerkannte. Es ist nach Schauspiel gebildet. So wie nämlich bei diesem die Spieler nicht für sich und zu ihrem eigenen Vergnügen, sondern für andere, welche zuschauen, spielen: so tanzen auch bei jenem die Tänzer gleichfalls nicht für sich, oder ihres eigenen Vergnügens wegen, sondern für die Zuschauer; und ihr Tanz ist daher in eben dem Sinne ein Schau-tanz, in welchem das Spiel der Schauspieler ein Schauspiel genannt wird. Catel hat diese Verdeutschung angenommen; und Heynatz erinnert im Antibarbarus, daß er sie, ohne mein Wissen, schon früher vorgeschlagen habe. Reichhardts Tanzspiel scheint indeß dadurch nicht entbehrlich gemacht zu werden. Man könnte es, glaube ich, gebrauchen, das den Schautanz begleitende Tonspiel zu bezeichnen. Aber wie wollen wir nun den Ballet-meister nennen? In sofern dieser Ausdruck ein Titel ist, hängt die Verdeutschung desselben nicht von uns, sondern von denen ab, welche Titel ertheilen. Sonst könnte man, wiewol etwas hart, Schautanz-führer, dafür sagen, so wie Schau-tänzer für Ballettänzer. — Kinderling hat das Wort Singetanz, welches 2. Mos. 32, 18 vorkommt, für Ballett angesetzt; allein dieser Ausdruck paßt nicht, weil bei unsern Balletten nicht gesungen wird. Indeß könnte diese Benennung allenfalls für diejenige Art von Oper gebraucht werden, welche aus einer Folge einzelner, nicht zusammenhängender Feste mit Gesang und Tanz besteht, und welche die Franzosen gleichfalls Ballet nennen. Ballet se dit

aussi

aussi d'une espèce d'Opéra composé d'actes detachés reünis sous un titre commun et dont chacun amène une fete. Dictionaire de l'academie françoise.

Ballon (spr. Ballong), ein mit Luft angefüllter Ball zum Ballspiel; ein Windball. In engerer Bedeutung versteht man jetzt einen mit leichterer Dunstluft angefüllten Ball darunter, der, vermöge seiner größern Leichtigkeit, in gemeiner Luft in die Höhe steigt. In diesem Sinne genommen, sagt man Luftball dafür.

Ballot (spr. Balloh), ein Ballen oder Waarenballen.

Ballotiren oder balotiren. Man hat dafür kugeln, so wie die Kugelung für ballotement oder balotement eingeführt. Zu Frisch'ens Zeiten wurde dieses Deutsche Wort, wie boßeln, vom Kegelspiele gebraucht; wenigstens umschreibt dieser es durch conis ludere, eosque globis sternere. Für Ballotirkugeln (Franz. Ballotte) hat Eschenburg Kugellose vorgeschlagen; Catel aber Wahlkugel dafür angesetzt.

Balustrade, Geländer, Lehne oder Brustlehne, Dockengeländer und Dockenwerk.

Balsamiren. Dafür hat Haller auf gut Deutsch balsamen gesagt:

Denn Liebe balsamt Gras, und Ekel herrscht auf Seiden (Seide).

Auch Zachariä hat dis Wort, welches man sehr mit Unrecht hat veralten lassen.

Bambochaden oder Bamboccíaden, in der Mahlerei, ein von Peter von Laar, genannt Bamboche oder Bamboccio, einem Niederländischen, körperlich sehr häßlich gebildeten Mahler des vorigen Jahrhunderts, entlehntes Kunstwort zur Bezeichnung solcher Bilder, wodurch menschliche Mißgestalten dargestellt werden. S. Heydenreichs ästhetisches Wörterb.

Banco, ist das Deutsche Bank mit Ital. Endung; also können wir Bankgeld f. Banco-geld, Bankzettel f. Banconoten oder Bancobillets, und Bankrechnung f. Bancoconto, sagen. Bankgeld ist dasjenige, was in Banken angenommen wird, gewöhnlich besseres oder schwereres, als das umlaufende (Curantgeld). Das Hamburgische Bankgeld z. B. besteht in alten vollwichtigen Speciesthalern, das Stück zu einem und einem halben Reichsgulden gerechnet, dahingegen die Speciesthaler in umlaufender Hamb. Münze mehr, in Conventions- oder Uebereinkunftsmünze zwei Gulden gelten.

Bandage (spr. Bandage), der Verband.

Bandagist (spr. Bandagist), der Bruch-arzt. Andere, z. B. Moritz, haben Bruchbändermacher dafür angesetzt. Allein 1. müßte dis Bruchbandmacher heißen, weil wir in unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu gebrauchen pflegen, z. B. Hutmacher, Zahnarzt, Strumpfwirker (nicht Hütemacher, Zähnearzt rc.); 2. sind der Bruch-arzt und der Bruchbandmacher zwei ganz verschiedene Personen. Der letzte verfertiget nur die Werkzeuge, welche der erste anlegt.

Bande (spr. Bangde), die. Dis Wort wurde ehemahls, nicht nur von Spitzbuben, sondern auch für jede Gesellschaft von Schauspielern und Tonkünstlern gebraucht. Von diesen ist jetzt das edlere Wort Gesellschaft, von jenen Rotte gebräuchlich. Indeß kann man auch Bande (nur nicht nach Französischer, sondern Deutscher Aussprache) für eingebürgert gelten lassen, weil es unsere Aehnlichkeitsregel nicht verletzt und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Eine Räuberbande.

Bandelier. Wir können füglich Schultergehänge dafür sagen, weil ein breites über eine der Schultern queer herablaufendes Band, oder auch ein solcher Riemen gemeint wird, an dem z. B. die Reiter ihr Feuerrohr, die Trommelschläger ihre Trommel tragen.

Bandelotten (spr. Bangdelotten), Ohrgehänge.

Banderole (spr. Bangdrohl'); 1. der Schiffswimpel; 2. das Pikenfähnchen; 3. der Trompetenquast.

Bandit, ein Meuchelmörder. Für banditenmäßig können mir meuchelmörderischer Weise, oder auch kürzer, mit Luther'n, meuchlings (wie rücklings) sagen. Das veraltete meuchel bezeichnete die Begriffe heimlich und tückisch. Man hatte auch ein Zeitwort meucheln für heimtückisch handeln. S. Cabala.

Bannarium molendinum, der Mühlenzwang.

Bannum; in der barbarischen Rechtssprache kommt dieses barbarische Wort für Acht vor; so wie Bannitus für Geächteter.

Banquerott (spr. bankerott), Ital. banco rotto. Dieses undeutsche Wort wird im Deutschen noch obenein oft auf eine widersinnige Weise gebraucht, indem man, er ist banquerott für er hat Banquerott gemacht, zu sagen sich erlaubt, da doch jenes nichts anders heißt, als: er ist eine zerbrochene Bank. Der Ursprung dieses Worts — daß nämlich ehemahls den Wechslern in Italien, wenn sie aufhörten zu bezahlen, die Wechselbank umgeworfen oder zerbrochen wurde — ist bekannt. Ich hatte in meinen frühern Versuchen und nachher in der Preisschrift, Bankbruch und Kassenbruch dafür, so wie Bankbrüchiger und Kassenbrüchiger für Bankerottirer, vorgeschlagen; allein beide haben bis jetzt noch nicht sonderlich Glück gemacht. Indeß hat doch neuerlich Catel sie in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen. In der Volkssprache einiger Gegenden sagt man: er hat umgeworfen f. er hat Banquerott gemacht. Eben dieses finde ich auch in dem alten Froschmäusler:

Sie wissen, was die Stadt bedarf,
Wer wohl fährt oder gar umwarf.

Edler und gebräuchlicher sind die R. a. er hat aufgehört zu zahlen; das Haus ist gefallen. Diese letzte R. a. ist gut gewählt, weil ein einstürzendes Gebäude, außer seinen Bewohnern, auch andere mit zu beschädigen pflegt. — Ich füge noch folgende Bemerkung hinzu, welche

welche Reß zu diesem Worte (im 3. St. der Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache. S. 162) macht: „Bankerott stammt unstreitig von Bank, und das erkennt selbst Dufresne für ursprünglich Deutsch, und zwar Sächsisch an. Bei ihm wird banca unter andern gebraucht pro mensa mercatorum, in qua merces suas emtoribus exponunt. Wenn nun der Kaufmann seinen Waarentisch nicht mehr hinstellt, seine Bude nicht mehr aufschlägt, nichts mehr feil zu bieten hat, was ist er dann? Bankerott. Warum aber nicht lieber völlig Deutsch banklos? Den Vorzug können wir unsern Nachbaren wol gönnen, daß sie früher als wir einen banklosen Kaufmann benannt haben; jetzt, da die ruhmlose Kunst, oder dis Unglück auch zu uns eingedrungen ist, müssen wir auch wol ein eigenes Wort dafür stempeln. Hat der Kaufmann seinen Waarentisch, seinen Laden, wie wir sagen, selbst zerbrochen: so mag er uns nicht übel nehmen, wenn wir ihn auch einen Bankbrüchigen, und sein wol selbst befördertes Unvermögen fortzuhandeln, einen Bankbruch nennen." — Im gemeinen Leben scheint die R. a. er oder vielmehr sein Haus ist gebrochen bisher die gebräuchlichere gewesen zu sein. Zu Hamburg aber sagt man: er muß einkommen oder er ist eingekommen, nämlich bei Rathe, um sein Unvermögen zu bezahlen anzuzeigen.

Banquerottirer, Franz. Banqueroutier. Wenn Bankbrüchiger verworfen wird, so müßte man Umwerfer dafür sagen. Oft ist es leider mit Betrieger oder vorsetzlicher Betrieger ganz einerlei.

Banquett (man spricht Bankett), das Gastmahl, Gastgebot, der Schmaus, das Fest, das Hochgelag, edler Hochmahl.

Banquette (spr. Bankett), 1. in der Befestigungskunst, eine Erd-erhöhung oder Erdbank an der innern Seite des Walles, wodurch die darauf stehenden Soldaten in den Stand gesetzt werden, überweg zu sehen und zu schießen; 2. der Fußweg längs einer fahrbaren Straße. Eigentlich paßt das fremde Wort in dieser Bedeutung nur für die erhöhten Fußwege, welche einer Bank gleichen; aber man hat sie von diesen auch auf die nicht erhöhten Fußwege, welche neben einem Fahrwege angelegt sind, ausgedehnt.

Banquetiren (spr. banketiren), schmausen, prassen, schlemmen, ein Hochmahl begehen oder halten.

Banquier (spr. Bankieh). Moritz bemerkt zwar richtig, daß Wechsler, dem Sprachgebrauche zufolge, den Begriff, den wir mit jenem fremden Worte verbinden, nicht ausdruckt; aber wenn er hinzufügt: Banquirer ist dafür schon eingeführt, und wegen der Deutschen Endung vorzuziehen, so mus ich gegen beides eine Verwahrung einlegen. Es ist weder eingeführt, noch vorzuziehen. Besser, das ausländische Wort in seiner ganzen fremden Form bis auf weiter beibehalten, als die Zahl der unseligen Zwitterwörter in irer und iren zu vermehren. Ein Banquier ist im Grunde doch nichts anders, als ein Kaufmann, dessen Waare Geld ist; warum sollten wir denn nicht Geldhändler dafür sagen dürfen? Bei den Glücksspielen könnte man es durch Bankhalter verdeutschen. Catel hat diesen letzten Ausdruck angenommen.

Baraque (spr. Barack), eine Feld- oder Lagerhütte. Das erste hat Catel aufgenommen.

Barattiren, Waarentausch treiben, einen Waarentausch treffen oder machen.

Baratto, ein Waarentausch, d. i. ein Handel, da man Waaren, nicht gegen Geld, sondern gegen andere Waaren umtauscht.

Barbarismus, ist bekanntlich nicht jeder Sprachfehler, sondern derjenige, der durch Einmischung fremder Wörter oder fremder Sprach-eigenheiten begangen wird. So wie die Grichen alles, was nicht Grichisch, die Römer alles, was nicht Römisch war, barbarisch nannten: so könnten wir das, was nicht Deutsch ist — also die barbarismos jeder Art, in Bezug auf unsere Deutsche Sprache — Undeutsch nennen. „Es ist undeutsch, oder deutschwidrig, oder eine Undeutschheit," und in Bezug auf andere Sprachen, „es ist Unlatein, Unfranzösisch ꝛc.," könnten wir für, es ist ein Barbarismus, sagen. Schon Luther hat das Grichische Wort βαρβαρος (1. Cor. 14, 11.) durch unteutsch übersetzt; und v. Stade billiget das (unter Unteutsch) aus ebendemselben Grunde, den ich hier dafür angegeben habe. Sonst können wir auch die Wörter Sprachmischung, Sprachmengerei und Sprachgemengsel, Sprachverunreinigung dafür gebrauchen. Rüdiger hat Fremdheiten dafür beliebt.

Barbier, N. D. Balbier, ein Scheerer oder Bartscheerer, N. D. Bartputzer. Freilich da, wo wir mit Personen dieser Berufsart selbst reden, werden wir uns schon müssen gefallen lassen, ihnen nach wie vor die fremdartige Benennung Barbier, die sie lieber als die Deutsche hören, zu geben; aber wenn wir in ihrer Abwesenheit von ihnen zu andern reden, brauchen wir kein Bedenken zu tragen, den Deutschen Namen vorzuziehen.

Barbiren, scheeren; N. D. putzen.

Barbouilleur (spr. Barbulljöhr), der Schmierer, Sudler, Farbenklecker.

Barbouilliren (spr. barbulljiren), bepinseln, besudeln, beschmieren. Auch hinklecksen. Ich habe diese Landschaft nur so hingepinselt, hingekleckset, hingesudelt.

Bardiet, ein Bardenlied, ein Schlachtgesang oder Kriegslied, weil die Barden durch ihre Lieder zur Tapferkeit ermunterten.

Baret oder Barett, Franz. Barette, eine Art von Hut oder männlicher Kopfzierde, wovon wir in Deutschland nur noch diejenigen von Sammet kennen, die in einigen Gegenden, z. B. in Hamburg, von den Geistlichen und von obrigkeitlichen Personen getragen werden. In

der

der Hamb. Volkssprache hat man das Wort Bütte dafür, vermuthlich wegen der Aehnlichkeit, die man zwischen einem solchen Hute und einer Bütte (Butte, Zober) fand. Man gebraucht aber, wie es scheint, dieses Wort nur spottweise. S. Richey.

Baril, ein Tonnengefäß, Fäßchen.

Baritono, Franz. Basse-taille, der hohe Baß. Reichhardt.

Barometer. Der gemeine Name ist Wetterglas. Für den wissenschaftlichen Gebrauch hat man Schwermesser vorgeschlagen, welches nach Wärmemesser gebildet sein sollte. Allein da hätte man doch Schweremesser sagen müssen, weil nicht etwas, welches schwer mißt, sondern welches die Schwere mißt, angedeutet werden soll. Aber auch dann noch würde eine nothwendige Bestimmung fehlen; weil durch den Barometer nicht die Schwere eines jeden Körpers, sondern nur die der Luft gemessen wird. Man hätte also Luftschweremesser sagen müssen; allein welch ein Wort! Prof. Wagner suchte ein besseres, und fand, ungemein glücklich, wie es mir scheint, Luftwäger. S. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutsch. Sprache, IV. St. S. 159. Dieses Wort vereiniget in seiner zweiten Hälfte die Begriffe messen und Schwere, und setzt durch die erste die Bestimmung Luft hinzu. Es drückt also vollkommen den Begriff eines Werkzeuges aus, wodurch die Schwere der Luft gemessen wird, und ist dabei, weder zu lang, noch übelklingend. Man würde daher sehr Unrecht haben, wenn man sich dieses guten Ausdrucks nicht bedienen wollte. In einer, durch meine Preisschrift veranlaßten Holländischen Schrift: Proeve over het verryken der Nederduitsche Taal, door J. Lublink, den Jongen, welche früher herauskam, als dieser Vorschlag von Wagner'n gemacht wurde, finde ich in einem Verzeichnisse von Wörtern, die sich von mir herschreiben sollen, auch dieses Luftwäger (Luchtweeger) schon mit aufgeführt, ungeachtet ich mich nicht erinnern kann, es irgendwo vorgeschlagen zu haben. — Ich muß noch hinzufügen, daß man auch Wettersager, aber gleichfalls zu unbestimmt, für Barometer zu sagen versucht hat. Wenn ich nicht irre, so war es Wolf, der diesen Ausdruck zuerst gebrauchte. — Ein verdienter Sprachforscher in Schwaben, Gerstner, erklärt sich in einigen, bei Gelegenheit der Beiträge zur weit. Ausb. der Sprache mir handschriftlich mitgetheilten scharfsinnigen Bemerkungen, gegen Luftwäger aus eben den Gründen, aus welchen er Wettersager und Schweremesser und zugleich alle mit Messer gemachte Zusammensetzungen verwirft. Die Gründe sind folgende: 1. Messer, in den Zusammensetzungen Wärmemesser, Windmesser u. s. w. habe in der Sprache gar keine Aehnlichkeit für sich, wol aber Aehnlichkeiten wider sich, z. B. in Feldmesser, Landmesser, in welchen Messer immer eine Person, einen Menschen, welcher mißt, bedeute, und in Messer, culter. Der Ununterrichtete werde daher bei jenen Zusammensetzungen eher an einen Menschen, welcher etwas ausmißt, oder gar an ein Messer von gewisser Art, als an ein Werkzeug der Naturlehre denken." Der Verf. hat hier vergessen, daß Durchmesser, Halbmesser, Meilenmesser und Winkelmesser, obgleich neuern Ursprungs, doch schon allgemein Gänge und Gebe sind; so daß es jenen Zusammensetzungen denn doch jetzt nicht mehr an aller Aehnlichkeit fehlt. Die mögliche Verwechselung mit Messer, culter, ist ein Umstand, den diese Ausdrücke mit hundert andern Wörtern gemein haben. Aber theils das in jenen Zusammensetzungen verbundene Bestimmungswort, theils der Zusammenhang, können vor einer solchen Verwechselung schützen. 2. „Jedes Werkzeug, das in unserer Sprache als handelnd oder wirkend vorgestellt wird, und dessen Benennung von einem Zeitworte in thätiger Form abgeleitet ist, zeichnet sich durch eine gewisse Thätigkeit aus, diese sei nun entweder eine sichtbare, auffallende Bewegung, oder Veranlassung zu Bewegung, Möglichmachung derselben, oder sichtbare, auffallende Gewalt, mit der es wirkt." Diese Bemerkung ist im Ganzen genommen völlig richtig, nur daß die Beiwörter auffallende Bewegung und auffallende Gewalt füglich hätten wegbleiben können, weil wir dergleichen Wörter haben, welche nur an sehr geringe oder gar keine Kraft und Bewegung denken lassen, z. B. Hosenträger, ein über die Schultern gehendes Trageband, Meilenzeiger, Pfeifenräumer u. s. w. Richtiger würde die Regel gefaßt sein, wenn es hieße: Wörter dieser Art finden nur für solche Gegenstände und Begriffe Statt, die sich füglich verpersönlichen (personificiren) lassen. Dis, aber auch weiter nichts, ist eine nothwendige Bedingung für solche Wörter, weil sie die Form der Personenwörter haben. Aber nun frage ich denn auch: ob irgend ein anderes Werkzeug sich von der Einbildungskraft bequemer als etwas persönliches oder selbsthandelndes vorstellen läßt, als ein Luftwäger oder Barometer? Thut er nicht, sobald er fertig ist, das, was er thut, ohne menschliche Mithülfe, gleichsam ganz von selbst? Wie viel unbequemer war es, den Bohrer, Drücker, Hirschfänger, Heber, Nußknacker, Obstbrecher, Pfropfzieher, Krätzer u. s. w. als selbsthandelnd oder als Personen zu denken? Und doch ist dis in unserer Sprache geschehen; sie kann und darf sich daher nicht weigern, auch den Luftwäger unter ihre Personenwörter aufzunehmen. Aber auch selbst nach dem, was unser Verf. dazu erfodert, verdient der Gegenstand jenes Worts durch ein Personenwort bezeichnet zu werden. Hat der Barometer es nicht mit dem ganzen uns umgebenden Luft- und Dunstkreise zu thun? Hat es nicht etwas recht sehr auffallendes, daß dieses kleine Werkzeug jede mit der Spannkraft dieses Luftkreises vorfallende Veränderung, gleich einem Selbstbeweger (Automat) sofort anzeigt? Scheint

nicht, wo nicht eine ungemeine, doch eine sehr sonderbare Kraft dabei zum Grunde zu liegen? Ich kenne daher, außer Uhrwerken, wirklich kein anderes unbelebtes Ding, welches mehr dazu geeignet wäre, als etwas selbstwirkendes durch ein Personenwort bezeichnet zu werden, als den Luftwäger oder Barometer. Ich muß deswegen auch dem Vorschlage des Verfassers, lieber Luftwage dafür zu sagen, meine Zustimmung geradezu verweigern. Bei diesem würde man sich ein Werkzeug denken, welches nur erst in den Händen des Menschen und unter seiner Mithülfe wirkte, und nicht ein solches, welches den Grad der Spannkraft der Luft, ohne unser Zuthun, anzeigt.

Baron, Freiherr; ehemahls ein Bannerherr oder Pannerherr (Panierherr), d. i. ein Edelmann, welcher das Recht hatte, das Panier aufzupflanzen, um seine Lehnsleute darunter zu versammeln und zur Fehde zu führen. So kommt das Wort z. B. in der Vorrede zur goldnen Bulle vor, wo es heißt: der Fürsten, Grafen, Pannerherrn, Freyen, Edlen und Städte, wofür in dem Lat. Texte die Worte stehen: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. Seltsam, daß das Wort Baron, Baro, im Lateinischen einen Einfaltspinsel bezeichnete, und jetzt eine Ehrenbenennung ist:

Stax kauft für schweres Geld sich zum Baron:
Der Narr! Er war's ja immer schon.

Baronesse, die Freifrau; sehr übelklingend. Man sagt aber auch Freiherrinn, und im O. D. Freiinn. Wenn von einer unverheiratheten Baronesse die Rede ist, so pflegt man, statt Fräulein schlechtweg, Freifräulein zu sagen. Allein das doppelte F vor der ersten und zweiten Silbe, und der ähnliche Laut dieser beiden Silben, machen auch hier einen unausstehlichen Uebelklang. Freiinn gewährt den Vortheil, daß es gleich gut auf Unverheirathete und auf Verheirathete paßt.

Baronnet, in England, ein mit einem Orden verbundener Titel, der aber erblich ist. Wir haben nichts ähnliches in Deutschland. Unser Ritter kommt ihm zwar am nächsten; aber es fehlt auch diesem der Nebenbegriff der Erblichkeit. Man müßte, nach der Aehnlichkeit mit Erbherr, Erb-ritter dafür sagen.

Baronie, eine Freiherrschaft.

Baroque (spr. Barock), schief, wunderlich, seltsam, z. B. ein solcher Geschmack. Eigentlich bedeutet das fremde Wort schiefrund, und wird von Perlen gebraucht, welche eine schiefrunde Gestalt haben.

Barre, 1. die Stange; Goldstangen, Silberstangen; 2. die Schranken. Der Beklagte mußte vor den Schranken erscheinen, um befragt zu werden.

Barricade, die Verammelung, Straßensperrung.

Barricadiren, verrammeln.

Barrière (spr. Barriär). Wir haben dafür, jenachdem der Zusammenhang es erfodert: 1. Schlagbaum, 2. Gatter oder Gatterthor, 3. Gränzwehre, 4. Barrierstädte, sind Gränzfestungen; und der Barriertractat, der 1715 zwischen dem Kaiser und den Holländern geschlossen ward, kann auf Deutsch der Gränzwehrvertrag genannt werden.

Barrique (spr. Barrihk), das Stückfaß.

Basalt, eine bekannte Stein-art, über deren Ursprung noch gestritten wird. Man hat dafür die Deutschen Benennungen Säulenstein, Eisenmarmer, Strichstein, und im Kölnischen auch Unkelstein, von der Stadt Unkel, so wie in Meißen Stolpischer Stein, von der Stadt Stolpen. S. Adelungs Wörterbuch.

Basis, die Grundlinie, Grundfläche, Grundlage und Grundfeste, jenachdem der Zusammenhang es erfodert.

Basrelief (spr. Bahrelljeff), halb-erhaben oder halb-erhoben, halb-erhabene Arbeit; unterschieden von Hautrelief. S. dieses. Matthison hat erhobenes Bildwerk dafür gesagt.

Bass, die Grundstimme, die Mannsstimme. S. Alt. Grundstimme hat Reichhardt vorgezogen. Man kann aber Baß selbst für eingebürgert halten, weil es Deutsche Sprachform hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Man darf also auch Baßsänger und Baßspieler f. Bassist sagen.

Basse contre, Violone, Violon (spr. Wiolong), Contrebaß, der große Baß. Reichhardt.

Basse fondamentale, Fundamentalbaß, der Grundbaß. Reichhardt.

Bassesse (spr. Basseß'), die Niederträchtigkeit. In seiner ersten Bedeutung, Niedrigkeit, pflegt es von den Deutschen Sprachmengern nicht gebraucht zu werden. In ältern Zeiten sagte man auch Niedertracht, wie Eintracht, Zwietracht. Dis ist von dem Verf. des Neuen Froschmäuslers erneuert worden:

War'n allzumahl wieder die alten Schranzen,
Mit ihrer alten Knechtelei,
Mit ihrer alten Kriecherei,
Mit ihrer alten Niedertracht.

Bassin (spr. Bassäng), das Becken. Ich habe auch Beckenteich, d. i. ein Teich in Beckenform, dafür vorgeschlagen. Sonst auch Wasserbehälter.

Basso continuo, Bassus generalis, Generalbaß, der Hauptbaß. Reichhardt. Eschenburg'en schien bezieferter Baß bezeichnender zu sein. Er setzte aber hinzu, daß, da Basso continuo mit Basso fondamentale einerlei sei, so würde Grundbaß wol die beste Benennung sein.

Basson (spr. Bassong), sonst auch Fagotto, Fagott, die Baßpfeife; daher auch Baßpfeifer für Bassonbläser. Reichhardt hat Blasebaß dafür vorgeschlagen. Nach diesem müßte man Baßbläser für Fagottist oder Bassonbläser bilden.

Basso ripieno, Ripienbaß, der Füllbaß. Reichhardt.

Bass-Violoncello (spr Violontschello), die Baßgeige oder Kniegeige. Reichhardt.

Basta! genug! halt! Die Kartenspieler nennen Basta den Klee-daus.

Bastard. Wir haben dafür: 1. Bankert. „So was von Bastart oder Bankert." Lessing im Nathan. Die Herleitung dieses Worts von Bank, welches hier dem Ehebette entgegengesetzt wird, scheint Lessing in dem Wörterbuche zum Logau zuerst gegeben zu haben; aber auch schon Frisch hat die R. a. mit einer von der Bank fallen, die er durch rem habere cum scorto, in quovis loco, erklärt. Daher findet man, statt Bankert, auch Bänkling. „Ist das Kind unehelich gebohren, oder, wie man spricht, von der Bank gefallen, so heißt es Bänkling." Ramler. 2. Kebskind, Kebssohn, Kebstochter. Ich glaubte, diese Wörter, nach Kebsweib und Kebsehe, zuerst gebildet zu haben; allein ich fand hintennach, daß sie ehemahls schon gebräuchlich gewesen sind; so wie man einst auch die Zeitwörter kebsen, fornicari, und verkebsen, für unecht erklären, verwerfen, auch zum Hahnrei machen, hatte. Hier sind einige dahingehörige Stellen, welche Frisch in Bödekers Sprachlehre angeführt hat: Abimelech was Richtere und Kevessone, unde schloch siner adel (echten) Brodere seventich dot. Eine Chronik von 1229. Man seget dat nen Kind siner Muder Keveskint ne sie, des nis doch nicht. Ein Wif mag winnen echtkint, adelkint, egenkint, und Keveskint. Sachsenspiegel. Wer sin Wip lasset, es sy dann, dafs sy bekebes mit andern Manne. Evang. Msct. biblioth. reg. Berol. Um etlicher willen eine ganze Versammlung verkebsen, d. i. verwerfen. Matthes. in Sarept. Conc. 16. Kaiser Heinrichs von Bayern Gemahlinn, Kunigunde, wurde beschuldiget: dat se ene verkeveset hadde. In oberwähnter handschriftlicher Chronik von 1229. Lessing führt in den Anmerkungen zu Logau's Sinngedichten folgende Stelle aus dem Heldenbuche an:

Sie sagten seltzam Märe
Wol auf den werden (werthen) Mann,
Wie er ein Kebskind wäre
Und mocht kein Erbe han;

und hält dieses Wort für würdig, wieder eingeführt zu werden. Auch ich halte es dafür. So wie es in der Wortkritik einen wichtigen und fast entscheidenden Grund für die Echtheit einer Lesart abgibt, wenn sie erst als bloße Muthmaßung wahrscheinlich gemacht ward, dann aber auch hintennach in irgend einer Handschrift, Uebersetzung u. s. w. gefunden wird: eben so scheint mir, aus gleichem Grunde, auch für ein in Vorschlag gebrachtes, vermeintlich neues Wort, eine besondere Empfehlung darin zu liegen, wenn derjenige, der es vorschlug, selbst der Urheber davon zu sein wähnte, und es sich hienächst findet, daß es, ohne sein Wissen, schon vorher da gewesen ist. Dis ist der Fall, worin ich mich mit den Wörtern Kebskind, Kebssohn und Kebstochter befand. In der Volkssprache einiger Gegenden hat man auch 4. Beikind und Beischlag, von welchem letzten Lessing unrichtig bemerkt, daß es ziemlich nach der Stuterei klinge. Der Ausdruck ist vielmehr von unechten Münzen entlehnt. S. Rychey und das Brem. Wörterbuch unter Byschlag. — Nach Haltaus hießen die Bastarte ehemahls auch 5. Königskinder, quoniam erant omnes homines proprii, fisco regio adscripti. Uebrigens haben wir bekanntlich auch 6. die Beiwörter unehelich, unecht und natürlich, die mit den Wörtern Kind, Sohn oder Tochter verbunden, für Bastard gebraucht werden können. Man muß indeß gestehen, daß der Ausdruck, natürliches Kind, sehr willkürlich gewählt ist, und deswegen in Vergessenheit zu gerathen verdiente. Bei Liebeskind, welches in N. Sachsen für Bastard häufig gehört wird, läßt sich doch eher eine Uebereinstimmung mit dem Begriffe denken. 7. Harsdörfer hat Afterkind dafür, welches nach Afterkorn und Afterpapst gebildet ist, und ein unechtes Kind bezeichnet.

Rüdiger meint zwar (S. dessen Neuesten Zuwachs der allgem. Sprachkunde, 4. St.), daß das ausländische Bastard sich besonders deswegen wol nicht ganz werde verstoßen lassen, weil es in die zusammengesetzten Kunstwörter der Naturgeschichte: Bastard-adler, Bastard-klee u. s. w. aufgenommen sei; allein ich sehe nicht ein, warum die Wörter unecht und Blendling hier nicht füglich an die Stelle desselben sollten treten können: unechter Klee, Blendling-adler. Für diese Bedeutung des Worts Bastard haben wir auch, wenigstens in N. D. das Sachwort Halbschläger, und das Beiwort halbschlächtig. „Neger (Schwarze) und Weiße sind zwei verschiedene Racen (Arten), weil jede derselben sich in allen Landstrichen perpetuirt (fortpflanzt), und beide mit einander nothwendig halbschlächtige Kinder oder Blendlinge, Mulatten, erzeugen." Kant. Der Nebenbegriff, welcher ehemahls dem Bastard, vermöge seiner Abstammung von bas (welches einst auch bast lautete) anklebte, daß die Mutter desselben von geringerem Stande, als der Vater, gewesen sei, wird nach dem heutigen Sprachgebrauche nicht mehr hinzugedacht; er kann uns also auch jetzt nicht mehr hindern, die angeführten Deutschen Ausdrücke dafür zu gebrauchen. Eben so sind auch diejenigen Unterschiede verschwunden, welche Logau in folgenden Versen angibt:

Ein wolbenamtes Volk sind gleichwol Hurenkinder!
Bei Bauern heißt man sie zwar so nichts desto minder;
Bei Bürgern besser noch Bankart; und im Geschlechte
Der Edlen Bastarte; und Beischlag und Unechte
Bei Fürst und Königen.

Bastion, in der Befestigungskunst, das Bollwerk. Die Bastei hat die undeutsche Betonung wider sich.

Bastonnade, Prügel und Stockschläge. Wenn von einer Bastonade bei den Türken die Rede ist, so versteht man Fußsohlenschläge darunter.

Bastonniren, prügeln, abprügeln, Stockschläge austheilen.

Bataille (spr. Batallj), die Schlacht; und wenn diese nicht allgemein war, das Treffen, welches letzte aber eigentlich dem Franz. Rencontre antwortet. En ordre de bataille, in Schlachtordnung.

Battalljiren, sich herumschlagen, eine Schlacht liefern.

Bataillon (spr. Batalljong), ist von Engelhard durch Schlachthaufen übersetzt. Kinderling, der dis als zweideutig verwirft, sagt: Wenn Regiment durch Schaar übersetzt wird, so könnte Bataillon durch Halbschaar gegeben werden. S. Regiment.

Bataillon quarré (spr. Batalljong karreh). Dafür könnte man vielleicht das Schlachtgevierte sagen.

Batterie, in der Kriegessprache. In der O. D. Mund-art hat man Stückbett oder Stückbettung dafür, so wie man in dieser Mund-art überhaupt Bettung oft für Bett zu gebrauchen pflegt. Kinderling hat Kanonenwall und Kanonenherd, und Heynatz Schießgerüst dafür vorgeschlagen. Die ersteren scheinen den Vorzug zu verdienen, weil Gerüst den Begriff einer Zurichtung von Holz gibt. Allein man nennt auch eine gewisse Zahl Kanonen mit Zubehör eine Batterie, wie wenn gesagt wird: es sollen noch zwei oder drei Batterien aus der Festung zur Armee gehen; und zu dieser Bedeutung passen jene Deutschen Benennungen nicht. Hier könnte man Stückzug dafür sagen. Es sollen noch zwei Stückzüge abgehen. Stieler hat Geschützbett, Britsche und Geschützschanze f. Batterie angesetzt. Allein das letzte ist unausstehlich hart, das zweite unpassend, und in der Bedeutung einer bretternen Lagerstäte üblich, und dem ersten würde das kürzere und wohlklingendere Stückbett vorzuziehen sein; doch würde ich auch dieses noch lieber in Stückwall umgeändert sehen. Wir haben auch das gute alte Wort Bollwerk, welches zwar jetzt nur noch für Bastion gebraucht zu werden pflegt, ehemahls aber jedes, zur Vertheidigung oder zum Angriff dienende Werk bezeichnete: Mit Bollwerk an die Stadt kommen. 2. König. 24, 10. Sieh. auch Es. 29, 3. Jer. 33, 4. Ezech. 26, 8.

Battiren, in der Fechtkunst, dem Gegner den Degen oder das Rapier aus der Hand schlagen.

Battologie, das unnütze Geplapper, Gewäsch, die Saalbaderei. Die Benennung soll von dem Namen eines Dichters, Battus, hergenommen sein, dessen Schreibart den Fehler hatte, daß sie von überflüssigen kleinen Redetheilen (Partikeln) strotzte.

Baumaterialien. S. Materialien.

Bavardage (spr. Bawardage), Geschwätz.

Beatification, die Seligsprechung, welche in der Römischen Kirche vor der Heiligsprechung (Canonisation) hergeht.

Beatificiren, seligsprechen.

Beau sexe (spr. Boh Sex'), das schöne Geschlecht.

Becassine, eine Wasserschnepfe.

Bedlamit, bedeutet in England einen Tollhäusler. Die Benennung ist von einem großen Tollhause, Bedlam genannt, entlehnt.

Beelzebub, der Oberteufel, wie Obergeneral. Buchstäblich übersetzt, heißt das Wort Fliegenfürst. Diese wörtliche Uebersetzung hat Hagedorn dafür gebraucht:

Hier blieb der Fliegenfürst und sein Gefährte stehn.

Ad., der sich der Bedeutung des Worts Beelzebub nicht erinnerte, hat diesen Deutschen Ausdruck „als eine scherzhafte und verächtliche Benennung des Teufels" aufgeführt.

Bel-esprit (spr. Bell-esprih), der schöne Geist. Man könnte diese beiden Wörter auch zusammenschmelzen und Schöngeist sagen; allein dann scheint sich der Nebenbegriff des Verächtlichen damit zu verbinden; so wie die schöne Eigenschaft, leichter Sinn, in Leichtsinn verwandelt, zur Unart wird. Dis hat auch einer der Xenienschreiber gefühlt, und daher beide Ausdrücke auf folgende Weise unterschieden:

Nur das leichtere trägt auf leichten Schultern der Schöngeist;
Aber der schöne Geist trägt das Gewichtige leicht.

Heynatz führt im Antibarbarus an, daß Wekhrlin Witzkopf dafür gesagt habe: „Es trat ein Witzkopf auf, und ließ eine Fratze, das Leichenbegängniß des Figaro, ausstreuen." Nur Schade, daß unser Witz für das Französische Esprit zu enge ist.

Bella-donna, Franz. Belle-dame, eine giftige Pflanze, Tollkraut. Den ausländischen Namen Schön-dame hat man dieser Pflanze beigelegt, weil auch Schminke davon gemacht wird.

Belles lettres, die, (spr. Bell-lettr) die schönen Wissenschaften. Eichhorn (in der Litterärgeschichte) hat paßlicher die schönen Redekünste dafür gesagt.

Belletrist. Cludius schlägt Schönschrifter dafür vor, und fügt zur Empfehlung dieses neugebildeten Worts hinzu: „Dann könnte man den, der ohne Kopf oder Anlagen dazu zu haben, ein Schönschrifter sein wollte, einen Schönschriftler nennen. Und so wäre denn auch Schönschrifter von Schönschreiber (Kalligraph) hinlänglich unterschieden; und für belletristisch könnte man schönschrifterisch sagen." Allein 1. ist dis letzte unausstehlich hart und übelklingend. Drei sch in Einem Worte, wer könnte das aushalten! 2. Auch Schönschrifter klingt, ungeachtet es ein sch weniger hat, noch immer gar zu zischend, und Schrifter für Schriftsteller zu sagen, scheint zu kühn und nicht recht sprach-ähnlich zu sein.

sein. Wir pflegen nämlich Benennungen dieser Art, z. B. Schreiber, Rechner, Jäger, Fischer, Schneider, Mahler u. s. w. lieber von Zeitwörtern, als von Sachwörtern abzuleiten; und nur bei wenigen, z. B. Müller und Schuster, hat die Sprache eine Ausnahme gemacht. Da wir nun, so oft wir neue Wörter bilden, die allgemeinen Aehnlichkeitsregeln, und nicht diejenigen, welche nur die Ausnahmen unter sich begreifen, vor Augen haben müssen: so scheint Schrifter, von Schrift abgeleitet, verwerflich zu sein. — Belletrist wird entweder als gleichbedeutend mit Bel-ésprit gebraucht, d. i. es bezeichnet eine Person, welche schöne Gedanken in einer schönen Hülle darzustellen weiß; und dann können wir ihn durch schöner Geist verdeutschen; oder es wird nur einer damit gemeint, welcher der schönen Gelehrsamkeit (der schönen Literatur) kundig ist, sich besonders darauf gelegt hat, sich am meisten damit beschäftiget. Für diese Bestimmung des fremden Worts weiß ich kein Deutsches anzugeben; denn Schöngelehrter, welches sich etwa darbieten möchte, kann nicht durch die anscheinende Aehnlichkeit mit Schönfärber gerechtfertiget werden, weil man zwar schönfärben, aber nicht schöngelehrten für schöngelehrt sein, sagen kann. Hier muß man also sich mit Umschreibungen begnügen: er hat sich auf die schönen Wissenschaften gelegt, sein Hauptfach sind die schönen Wissenschaften, und mit Geringschätzung gesprochen, er hat sich der Schönschreiberei beflissen.

Für belletristisch können wir, wenn es gegenständlich (objectiv) genommen wird, wiewol etwas lang, schönwissenschaftlich, und in einwohnender (subjectiver) Bedeutung, je nachdem es in gutem oder verächtlichem Sinne genommen wird, entweder schöngeistig oder schöngeistisch sagen.

Belvedere, ein Ort, oder ein Gebäude, aus welchem man eine schöne Aussicht hat. Die N. D. Mund-art hat Sieh-dich-um (Süh-dik-um) dafür. So führt z. B. diese Benennung ein zu Münden beim Zusammenflusse der Werre und Fulde liegendes Haus, aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat. Auch ein Platz bei dem Kloster Riddagshausen, unweit Braunschweig, wird von alten Zeiten her das Sieh-dich-um genannt. S. Beiträge zur weitern Ausbild. der Deutschen Sprache, 3. St. Seit. 163. Ein Ungenannter fügt in der Berl. Monatsschrift, Aug. 1796, folgende Stelle aus einer Urkunde von 1228 bei, in welcher dieses Sieh-dich-um gleichfalls vorkommt: et ab hac via usque subtus tres montes, qui circumspice te, sive Sethicumme nominantur. Daß dieses Wort nicht für die höhere Schreib-art passe, versteht sich wol von selbst; aber warum es in der Umgangssprache, so wie auch in der leichten, besonders scherzenden Schreib-art, nicht eben so gut, als Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld, Kuck-durch-den-Zaun (hedera terrestris), Sorgenfrei (Sans-souci), und ähnliche scherzhafte Zusammensetzungen, Platz finden sollte, sehe ich auch heute noch nicht ein. Als ich in meinen Versuchen zur Reinigung der Deutschen Sprache zuerst aufmerksam darauf machte, wurde es ziemlich allgemein, und zwar von einigen mit Spott und Hohn, verworfen. Die allgemeine Lit. Zeitung erklärte es geradezu für unerträglich, und glaubte nicht einmahl nöthig zu haben, einen Grund dieses Verwerfungsurtheils anzuführen; und mancher Witzling, der sich wol gehütet hatte, sich auf eine Prüfung der von mir entwickelten Grundsätze und Regeln zur Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache einzulassen, belächelte dieses arme Wort, als ein verunglücktes Machwerk von mir, ungeachtet mein Verdienst oder meine Verschuldung hiebei wirklich nur in der Anzeige bestand, daß ein solches Wort in der N. D. Mund-art vorhanden sei. Wenn Moritz dagegen erinnerte: „Der fremde Ausdruck sei aus der Sprache des Landes genommen, wo es die schönsten Belvedere gebe; man habe diesen schönen bezeichnenden Ausdruck in die übrigen Europäischen Sprachen aufgenommen, warum denn die Deutsche ihn verstoßen sollte?" so antwortete ich: weil die Deutsche Sprache züchtiger, als die meisten andern sein kann, und daher auch sein soll, und weil ihre Sprach-ähnlichkeit nicht erlaubt, was die Sprach-ähnlichkeit anderer Sprachen, die mehr oder weniger aus dem Lateinischen hervorgegangen sind, allerdings gestattet. Belvedere kann, so lange noch die Aehnlichkeitsregel in unserer Sprache gilt, (und diese soll und muß doch wol so lange gelten, als unsere Sprache noch eine eigene Sprache und nicht ein Gemengsel aus fremden Sprachen sein soll) dem Deutschen nie einverleibt werden. Für die höhere Schreib-art habe ich Aussichtshaus, welches von Rüdiger'n gebilliget ward, und Schönsicht, nach dem Holländischen Schoenzigt, und dem Schweitzerischen: eine schöne Sicht, für eine schöne Aussicht vorgeschlagen. Hr. Brummlei, Prediger im Braunschweigischen, bildete Lustwarte dafür. Von denen, welche Sieh-dich-um angenommen haben, führe ich hier nur den Dichter F. W. A. Schmidt an:

Doch den Rasen nicht zu deinem Grabe,
Nein! zur Treppe für dein Siehdichum.

Heynatz sagt darüber im Antibarbarus: „Campe scheint dis Wort noch nicht ganz aufgeben zu wollen. (Warum sollte ich, da ich es nicht gebildet, sondern nur angezeigt habe, daß es im N. D. da ist?) Es ist von etwas zu volksmäßiger Form, um Beifall finden zu können." Hat denn Vergißmeinnicht, welches unsere Dichter so gern gebrauchen, eine andere Form? Und haben wir etwa keine volksmäßige Wörter für volksmäßige und den Volkston scherzhaft nachahmende Schriften nöthig? Der Verf. der Durchflüge durch Deutschland (v. Heß) weiset mir den altdeutschen Ausdruck Lug-ins-Land, die ehemalige Benennung einer Warte, nach,

nach, und tadelt mich, daß ich nicht lieber diesen, als den N. D. Südekum für Belvedere vorgeschlagen hätte. Allein die Nachweisung war unnöthig, und der Tadel ist nicht gegründet. Ich hatte ja jenen altdeutschen Ausdruck wirklich selbst angeführt (S. Nachtrag S. 41.); und es war ja nicht das N. D. Südekum, sondern das H. D. Sieh-dich-um, welches ich (und zwar auch so nur für die leichte und scherzende Umgangssprache) in Vorschlag brachte. Nun möchte ich aber doch wol lernen, warum Lug-ins-Land ein besserer Ausdruck, als Sieh-dich-um, sein soll; da doch diesen letzten jedermann, jenen ersten hingegen nur noch der Sprachforscher versteht, weil lugen für schauen, nicht bloß veraltet, sondern gänzlich abgestorben ist. — Man sieht, ein Sprachforscher, welcher Vorschläge zur Reinigung und Bereicherung der Sprache macht, muß Geduld haben können.

Be-mol, wird von Logau das gelinde Be genannt. Der Gegensatz (Be-dur) wäre also das harte Be. Man sagt aber auch die weiche und die harte Ton-art.

Benedicite, heißt wörtlich, sprecht den Segen. Es wird aber sachwörtlich gebraucht, indem man sagt: das Benedicite sprechen, d. i. das Tischgebet hersagen.

Benediction, der Segen, und die Handlung des Segnens oder die Segnung, der Segenswunsch. Segnen selbst ist zwar wahrscheinlich Lateinischen Ursprungs, von signare, das Zeichen des Kreuzes machen, aber doch unserer Sprach-ähnlichkeit gemäß und in die Volkssprache übergegangen, folglich eingebürgert.

Benefice (spr. Benefihs), Lat. Beneficium, heißt zwar eigentlich die Wohlthat, wird aber in der Französischen und Französisch-Deutschen Gesellschaftssprache, 1. für Pfründe, und 2. wie Provision, für Gewinn oder Vortheil gebraucht. In der Bühnensprache wird unter Benefice oder Beneficevorstellung eine Belohnungsvorstellung, d. i. eine solche verstanden, wovon der Ertrag einem Schauspieler oder einer Schauspielerinn, als Belohnung, verwilliget wird.

Beneficium, die Wohlthat. Beneficium juris, eine Rechtswohlthat. beneficium muliebre, weibliche Rechtswohlthat.

Benevolenz, das Wohlwollen, die Gewogenheit.

Beordern, befehligen, anweisen, aufgeben.

Be-quadrat (B quarré, B quadratum, B quadro) in der Tonkunst, das viereckige B (♮), das Widerrufungszeichen. Reichhardt. Es dient dazu den durch das Zeichen ♯ ♭ um die Hälfte entweder erniedrigten oder erhöhten Ton wieder zu denjenigen zu machen, den das Notenzeichen eigentlich angibt. Vielleicht würde daher das Widerherstellungszeichen die passendste Benennung dafür sein.

Berceau (spr. Berßoh), in der Gartenkunst. Ich hatte anfangs Bogengang dafür angesetzt; fand aber nachher, daß dis besser für Arcaden gebraucht werde, und schlug nun Laubengang für Berceau vor, welches mir bezeichnender als das von A. dafür angenommene Bogenlaube zu sein schien. Denn dieses letzte deutet nur auf eine Laube mit Bogen, nicht auf einen Gang, der zugleich Laube, oder, wie diese, gewölbt ist. Dieses Laubengang hat Lafontaine in eins seiner neuesten Werke aufgenommen. Auch in Emilie von Wilmar ist es gebraucht worden: „Sie vergaß Laubengänge, Irrgärten, Prachtsäulen."

Bergère (spr. Bergär), heißt zwar eigentlich eine Schäferinn, ist aber in der Modensprache zur Benennung einer gewissen Art gepolsterter Ruhesitze gebraucht worden, die man auf Deutsch, wenn man das Bild beibehalten und auf den Französischen Namen anspielen wollte, Schäfersitze nennen könnte. Ob man bei der Erfindung jenes Namens vielleicht an dem Ausdruck Schäferstunde gedacht haben mag?

Berloque, eigentlich breloque (spr. Berlock'), kleine Spielereien, die an den Uhrketten hangen, also Uhrgehänge oder Uhrgehängsel. Man sagt auch, ein Angehänge.

Besoin (spr. Bsoäng), das Bedürfniß; in der Mehrzahl und gegenständlich genommen, der Bedarf.

Bestialisch, viehisch.

Bestialität, die Viehheit. Eschenburg hat auch Viehsinn und Viehtrieb dafür vorgeschlagen.

Bestie, ein wildes Thier, ein Waldthier. Kinderling.

Bêtise, die Dummheit, der dumme Streich. Auch wol die Pinselei. „Weg mit Pinseleien." Bürger.

Bévue (spr. Bewüh'), ein Fehler aus Versehen oder Unachtsamkeit. Wir können Versehen schlechtweg dafür sagen. Dieses Deutsche Wort kommt mit dem Französischen sogar auch buchstäblich überein.

Bibel, ist für eingebürgert zu halten; man kann aber auch unsere heiligen Bücher dafür sagen.

Bibliograph, eigentlich ein Bücherbeschreiber, d. i. einer der die Büchergeschichte bearbeitet; oft kann man auch Bücherkenner, oder Bücherkundiger dafür sagen.

Bibliographie, die Bücherbeschreibung, Bücherkunde.

Bibliomane, ein Büchernarr.

Bibliomanie, die Büchersucht, der Büchergeiz.

Bibliophile, ein Bücherliebhaber.

Bibliothec, Büchersaal, Bücherschatz, und wenn von einer unbeträchtlicheren Sammlung die Rede ist, Büchersammlung, Bücherzimmer oder Bücherkammer, auch Bücher schlechtweg. Alle diese Wörter, auch Buchkammer, hat Frisch. In dieser Kammer habe ich meine Bücher. Meine Büchersammlung ist nicht beträchtlich. Ich bitte Sie, in mein Bücherzimmer zu treten. Das Merkwürdigste an diesem Ort ist der öffentliche Bücherschatz oder Büchersaal. Gegen Büchersaal wandte Moritz ein: es würde geziert klingen, wenn man sagen wollte, der königliche Büchersaal, oder der allgemeine Deutsche Büchersaal. Allein dieser Einwurf findet anfangs bei allen neuen oder noch nicht gangbaren

ren Ausdrücken Statt; sie fallen anfangs alle, der eine mehr der andere weniger, auf; aber dieses Auffallende rührt, wenn gegen die Richtigkeit und Güte des Ausdrucks sonst nichts zu erinnern ist, bloß von dem Ungewöhnlichen her, und verliert sich durch den Gebrauch. Ich bemerke übrigens noch, daß Büchersaal für Bibliothek, auch im uneigentlichen Sinne genommen, und als Titel eines Werks gebraucht, vor 40—50 Jahren doch gar nicht ungewöhnlich oder geziert klang; denn damahls schrieb man einen neuen Büchersaal der schönen Wissenschaften in eben dem Lande, wo man jetzt eine neue Bibliothek der schönen Wissenschaften schreibt.

Endlich erinnere ich noch an ein altes Wort, welches man ehemahls für Bibliothek hatte, und welches einer unserer besten Dichter wieder hervorgezogen hat. Es heißt Bücherei. Stieler und Frisch haben es, und Voß hat es neulich wieder gebraucht:

Geheim im Tannenschreine
Des Klausners steht die kleine,
Gar kleine Bücherei.

Allein schon Frisch hielt dieses Wort, welches er „ein übelformirtes und vulgares" nennt, ohne sich bestimmter darüber zu erklären, für verwerflich. Auch ich setze demselben, da es in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache (St. III. Seite 164. und St. IV. S. 132.) als ein neues Wort in Vorschlag gebracht wurde, den Einwurf entgegen, daß man eher an eine Werkstatt, wo Bücher gemacht werden, an eine Buchmanufactur, als an eine Sammlung von Büchern, dabei denken würde. Indeß gibt es doch unter den ähnlichen Wörtern in ei einige, wie z. B. Stüterei, Schäferei, welche uns zu berechtigen scheinen, auch den Begriff Bibliothek und Bücherei zu verbinden, weil jene auch nur viele Stuten und viele Schafe zusammengenommen, und das Unterhalten derselben, bedeuten.

Bibliothekar. 1. Bücher-aufseher. Da wir bei unsern Zusammensetzungen das erste Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu setzen pflegen: so würde Buchaufseher freilich sprach-ähnlicher sein. Allein weil man darunter auch einen Aufseher über Ein Buch verstehen könnte: so schien mir jenes den Vorzug zu verdienen. Auch ist die Zahl solcher Zusammensetzungen, bei welchen das erste Wort in der Mehrzahl steht, in unserer Sprache groß genug, um auch nach dieser Aehnlichkeit neue bilden zu dürfen. 2. Bücherbewahrer oder Buchbewahrer, nach Siegelbewahrer gebildet. Freilich ist der Bibliothekar nicht bloß dazu da, die Bücher zu bewahren; sondern auch sie zu gebrauchen und gebrauchen zu lassen: allein das ist auch mit dem Siegelbewahrer der Fall; und doch hat man seine Benennung nur von der Bewahrung des Siegels hergenommen. — Eschenburg führt (in dem Nachtrage) an: Lessing hat einmahl, versteht sich im Scherz, gesagt, er wisse nicht, warum man ihn Bibliothekar, und nicht, wie den Apotheker, Bibliotheker nenne. Allerdings würde das fremde Wort, wenn es einmahl eingebürgert werden sollte, durch diese Veränderung der Deutschen Sprachähnlichkeit schon etwas näher gebracht werden.

Bicinium, Bicinien, in der Tonkunst, ein zweistimmiges Stück. Reichhardt.

Bigamie, richtiger Digamie. Für Polygamie haben wir Vielweiberei, welches zwar keine wörtliche Uebersetzung des fremden Ausdrucks ist, aber doch die Sache hinlänglich bezeichnet. Danach könnte man auch Zweiweiberei für Bigamie bilden. Moritz hat Doppelehe dafür angesetzt, welches auch für den höchst seltenen Fall passen würde, da eine Frau zwei oder mehr Männer hätte, wofür man sonst auch die Zweimännerei und Vielmännerei bilden könnte.

Bigarreau (spr. Bigarroh), die Spanische- oder Herzkirsche; eigentlich nur die sprenkliche, weil das Wort von bigarré, bunt, gebildet ist.

Bigot, als Beiwort, frömmelnd, andächtelnd, scheinheilig; als Sachwort, der Frömmler, oder Frömmling und der Andächtler. Für das weibliche Geschlecht Frömmlerinn und Andächtlerinn, Betschwester. In Holland, auch schon zu Osnabrück, nennt man dergleichen Leute die Feinen (fynen).

Bigotterie, Frömmelei, Andächtelei. Wir haben auch die Zeitwörter frömmeln und andächteln. Nach Dufresne soll Bigot ursprünglich Deutsch, und zuerst als Spottbenennung für Rollo 1., Herzog der Normänner, aufgekommen sein, weil dieser, indem er sich weigerte, sich bis zu Karls Fuß zu bücken und denselben zu küssen, seinen zuredenden Freunden auf Englisch antwortete: daß er es bei Gott (by God) nicht thun würde. Haltaus scheint diese Herleitung entweder nicht gekannt oder doch nicht genehmiget zu haben. Er übersetzt bigott durch beidenthalbner (der von beidem die Hälfte hat, frommes Aeußere, innere Schlechtigkeit). Vielleicht vermuthete er, daß bigott von dem Gothischen bagothum, beide, welches beim Ulphilas vorkommt, abstamme.

Bijou (spr. Bijuh), ein Kleinod. Dieses Deutsche Wort ist aus klein und dem veralteten Od, das Gut, zusammengesetzt.

Bilanz. S. Balance.

Bilboquet (spr. Bilbokäh), ein Spiel mit einem Stäbchen, welches an beiden Enden eine napfförmige Vertiefung hat, worin man eine, mit einem Faden daran befestigte Kugel, die in die Höhe geschnellt wird, auffängt. Man könnte Kugelfang oder das Kugelfangen dafür sagen. Man versteht aber auch zweitens darunter eine aus Kork oder sehr leichtem Holze gemachte, unten am Fuße mit Blei beschwerte Figur, die, wenn man sie umwirft, sich von selbst wieder aufrichtet. Für diese Bedeutung haben wir im Deutschen Gaukelmännchen oder Stehauf. S. Schmiedlins Catholicon.

Bill; ist ursprünglich Deutsch, braucht also nicht erst verdeutscht zu werden. S. Frisch unter billig. Es lebt noch in billig, unbillig und Unbilde (Unbill). Bill bedeutete ehemahls das Recht, nach jetzigem Englischem Sprachgebrauche aber, was Recht oder Gesetz werden soll, d. i. den Entwurf eines Gesetzes. Kinderlings Uebersetzung durch Landesverordnung ist daher nicht recht passend; weil eine Bill, bevor sie Landesverordnung wird, nicht nur von der Mehrheit beider Häuser angenommen, sondern auch vom Könige genehmiget sein muß. Sie heißt aber schon Bill, indem sie entworfen wird. Eher also Gesetzesentwurf.

Billard (spr. Billjahr). Man hat Balltafel dafür vorgeschlagen, welches untadelhaft zu sein scheint. Also auch Balltafel spielen f. Billardspielen, und das Balltafelspiel f. Billardspiel.

Bille (spr. Billj), die Spielkugel beim Balltafelspiel.

Billet (spr. Billjäh oder Billjett, 1. im Allgemeinen der Zettel; 2. im Besondern der Einlaßzettel, z. B. zu öffentlichen Schauspielen; der Besuchzettel, oder die Besuchkarte für Visitenkarte, statt dessen man auch wol sagt: ein Billet abgeben; ferner Schein, Handschein und Loos. Am schwersten für die Verdeutschung ist diejenige Bedeutung dieses Worts, da ein unversiegelter oder nachlässig geschlossener kurzer Brief darunter verstanden wird, den man an nahe Personen schreibt, bei welchen man die gewöhnliche Briefform nicht nöthig zu haben glaubt. Da dergleichen Billets statt ordentlicher Briefe, größtentheils der Eile wegen, gebraucht werden: so könnte man Flugzettel, nach Flugblatt gebildet, dafür sagen. Auch Zettelbrief oder Briefzettel würden, scheint's, den Begriff hinlänglich bezeichnen. Flugzettel hat Catel angenommen.

Billetiren (spr. billjettiren), heißt in der Sprache der Kaufleute, die Waaren mit kleinen Zetteln versehen, worauf der Preis, zu welchem sie verkauft werden sollen, durch geheime Schriftzeichen angegeben wird; also bezetteln.

Billion, tausendmahl tausend Millionen.

Biograph, ein Lebensbeschreiber.

Biographie, die Lebensbeschreibung; auch der Lebenslauf, z. B. Lebensläufe in aufsteigender Linie. Ein Beiwort und ein Nebenwort für biographisch fehlen uns. Allein diese können wir auch füglich entbehren; denn für „biographische Geschichte" können wir Lebensgeschichte sagen; für „die Geschichte eines Mannes, eines Königes ꝛc. biographisch beschreiben," seine Geschichte in Form einer Lebensbeschreibung erzählen oder verfassen, kürzer, die Lebensgeschichte desselben beschreiben. So auch in andern Fällen.

Bis, in der Tonkunst, zweimahl.

Biscuit (man spr. Biskwiht), Süßbrötchen; eigentlich Zwieback oder zweimahl Gebacktes. Sonst auch rohes oder unverglasetes Porcellan. S. Bon-bon.

Bituminös, Franz. bitumineux, harzig.

Bivouac (spr. Biwack), eine Nachtwache unterm Gewehre. Bivaquiren, die Nacht unter freiem Himmel, und unter dem Gewehre durchwachen. Das Wort kommt von dem N. D. biwaken (beiwachen) her.

Bizarre (spr. bisarr), sonderbar, wunderlich, seltsam.

Bizarrerie (spr Bisarrerih), die Sonderbarkeit, Wunderlichkeit, Seltsamkeit.

Blâmable (spr. blamabl), tadelnswürdig.

Blâme, der Tadel, die Nachrede, das böse Gerücht, übler Ruf.

Blamiren, tadeln, ins Geschrei, in übeln Ruf bringen.

Blanco, in blanco lassen, weiß oder unausgefüllt lassen, z. B. bei Wechseln oder Vollmachten, wo die Summe, auf welche sie lauten sollen, nicht ausgeschrieben, sondern die Stelle derselben weiß gelassen wird, um den Besitzer zu berechtigen, sie den Umständen nach mit einer größern oder kleinern Summe auszufüllen.

Blanquet (spr. Blankett), die Vollmacht; eigentlich ein weißes, bloß unterschriebenes und besiegeltes Blatt, worauf derjenige, dem es anvertrauet wird, die ihm zu ertheilende bestimmte Vollmacht selbst schreibt. Man könnte es auch, besonders in der leichteren Schreib-art, durch blanke Karte (carte blanche) wörtlich übersetzen. Er gab mir blanke Karte, darüber zu verfügen, wie ich wollte.

Blason (spr. Blasong), die Wappenkunst.

Blasonniren, ein Wappen nach den Regeln der Wappenkunst ausmahlen oder erklären.

Blasonnist, ein Wappenkundiger.

Blasphematorisch, gotteslästerlich, lästerlich.

Blasphemie, Franz. Blasphème, die Gotteslästerung; auch die Majestätslästerung oder Majestätsschmähung, wenn nämlich von Lästerungen gegen Gekrönte die Rede ist. Dis auch in uneigentlichem Sinne, z. B. Dis zu behaupten, heißt, eine Majestätslästerung gegen die Menschheit, gegen die Philosophie ꝛc. ausstoßen.

Blasphemiren, eine Gotteslästerung oder Majestätslästerung ausstoßen; oft können wir auch lästern schlechtweg dafür sagen: Er lästert die Menschheit, die Vorsehung.

Blessiren, verwunden. Blessirte, Verwundete.

Blessur, Franz. Blessure, die Wunde, wofür man ohne Noth und unrichtig auch wol die Verwundung sagt. Dis letzte sollte nur von der Handlung des Verwundens gebraucht werden.

Bleumourant (spr. blömurang, wofür Leute, die der Franz. Sprache unkundig sind, blümerant zu sagen pflegen); eigentlich hinsterbendes Blau, d. i. mattblau. Einer unserer Dichter, Kosegarten, hat auch krank in sigürlicher Bedeutung mit Farben verbunden. „Krankes Roth." Da wir schon schwach, matt und hinsterbend in dieser Verbindung zu sagen gewohnt sind: so scheint auch krank keine zu kühne Figur zu sein.

Blocade,

Blocade, die Berennung, Einschließung, Sperrung.

Blond. Man kann dieses Wort 1. oft füglich durch weiß übersetzen, z. B. in folgendem Zusammenhange: „In Ansehung der Farbe ist der Chinese (oder Sinese, wenn man will) in den nördlichen Gegenden weißer (blonder), in den südlichen gelber.“ Deutsch. Merkur. In andern Fällen, wo dis nicht bestimmt genug sein würde, können wir 2. entweder hellfarbig, oder auch hellharig dafür sagen. Sie ist nicht braun oder dunkelfarbig, sondern hellharig oder hellfarbig (eine Blondine). Kinderling hat semmelfarbig dafür angesetzt; eine Benennung, welche die Blondine und die Blondins wol nicht annehmlich finden werden. Auch ist sie wirklich zu enge; denn man braucht nicht gerade semmelfarbiges Haar zu haben, um blond genannt zu werden. Auch das aschfarbige, ja sogar das rothe Haar berechtiget zu dieser Benennung. Löwe hat gegen hellfarbig und dunkelfarbig folgende Einwürfe (Beiträge zur Sprach-ausbildung V. 147.) gemacht: „Die fremde Blondine und Brünette haben das für sich, daß sie bloß von menschlichem Geschlechte gebraucht werden, statt daß hell- und dunkelfarbig auch von Thieren und Waaren gesagt wird. Sie sind also nicht nur bestimmter, sondern sie führen auch mehr Würde mit sich; da im Gegentheile mit dem Ausdrucke, sie ist eine Hellfarbige, ein gewisser wegwerfender Ton verbunden ist, der wenigstens in dem Munde des Verehrers oder Liebhabers sehr sonderbar klingen würde. „Der erste von diesen Einwürfen scheint mir nicht sehr erheblich zu sein; denn ob von einer Ziege, einem Tuche oder einem Mädchen die Rede ist, wird ja der Zusammenhang jedesmahl wol deutlich machen. Wir gebrauchen ja tausend andere Wörter von Menschen, Thieren und Sachen zugleich, indem wir z. B. ein wohlgewachsenes Mädchen, ein wohlgewachsenes Pferd, ein wohlgewachsener Baum, ohne Bedenken sagen. Was den andern Einwurf die größere Würde des Franz. Blondine — betrifft, so ist es zwar wahr, daß theils der Wohlklang dieses Worts, theils die Gewohnheit es nur in Bezug auf weibliche Figuren zu gebrauchen, etwas liebliches in unserer Vorstellung daran geknüpft haben, welches den Wörtern hellharig und hellfarbig jetzt noch nicht eigen ist. Allein wenn sie einst eben so oft, als blond, zur Bezeichnung hellfarbiger weiblicher Schönheiten gebraucht sein werden, so werden sie jene liebliche Neben-empfindung auch erregen, obgleich sie dem Franz. Worte in Ansehung des Klanges freilich nachstehen. Wenn übrigens Löwe (am angef. Ort.) lieber hellsichtig und hellschön für blond, und dunkelsichtig und braunschön oder dunkelschön für brünet, eingeführt sehen möchte, so muß ich dagegen erinnern: 1. daß man bei hellsichtig und dunkelsichtig, an scharfsichtig und kurzsichtig denken, folglich glauben würde, die Rede sei von einer Person, welche hell oder dunkel sieht, ein helles oder dunkles Auge hat; und 2. daß man blond und Blondine nicht immer von schönen Personen, sondern auch ohne Rücksicht auf Schönheit, ja sogar von Häßlichen gebraucht. Man kann sagen: sie ist eine häßliche Blondine, mit fuchsrothen Haaren; wo es sonderbar klingen würde, wenn man: sie ist eine häßliche Hellschöne, dafür sagen wollte, es müßte denn aus Spott geschehen.

Bloquiren (spr. blockiren), berennen, einschließen, sperren.

Blonden, seidene Spitzen oder Kanten; wofür man zusammengezogen Seidenkanten (wie Seidenhase) sagen kann.

Bocal, wofür man im Deutschen Pokahl zu hören pflegt, ein hoher und großer Becher mit einem Deckel, ein Dekkelglas. In den Zeiten der Ritterschaft trank man aus Humpen.

Bocage (spr. Bokage), das Gebüsch. S. Bosquet.

Boeuf (spr. Böff), à la mode, gedämpftes oder geschmortes Rindfleisch.

Boegspriet, auch Boogspriet und Bugspriet, in der Schiffersprache, ein schiefliegender kleiner Mast über dem Vordertheile des Schiffes, der schräge Vorder- oder Vormast.

Boiserie (spr. Boas'rih), Täfelwerk oder Getäfel.

Bombarde, in der Kriegeskunst, ein Steingeschütz.

Bombardement (spr. Bombard'mang), die Bebombung, das Bebomben, das Bombenwerfen. S. Bombe.

Bombardiren. S. Bombe.

Bombardirer, ein Feuerwerker.

Bombast, Wortschwall oder Wortschwulst. Kinderling hat Redeschwulst dafür angesetzt.

Bombe, kann, weil es ein klangnachahmendes Wort ist, und unserer Sprach-ähnlichkeit nicht widerstrebt, füglich für ein Deutsches gelten. Ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft schlug Sprengkugel dafür vor; Kinderling Platzkugel. Das Zeitwort bombardiren kann als ein Zeitwort, welches den Ton auf der Ableitungssilbe hat, nie Deutsch werden. Man muß dafür, entweder Bomben werfen und mit Bomben bewerfen sagen, oder das Wort, mit Wegwerfung der undeutschen Endsilben iren in bomben oder bebomben verwandeln. Die Stadt ward nun beschossen und bebombet. Man schießt und bombet Tag und Nacht.

Bon (spr. Bong), heißt zwar eigentlich gut, wird aber auch in der Franz. Geschäftssprache als ein Sachwort zur Bezeichnung eines Zettels gebraucht, worauf eine gewisse Schuld anerkannt oder angenommen (agnoscirt, acceptirt) wird. Oft kann man Anweisung, oder auch Schuldzettel dafür sagen.

Bona, die Güter, die Habe. Bonis cediren, den Gläubigern seine Güter oder seine Habe überlassen, sich seiner Habe begeben. In der buntscheckichten Rechtssprache kommt das Lateinische Wort Bona mit folgenden Beiwörtern vor: Bona aliena, fremde Güter, allodialia, Erbgüter, feudalia, Lehngüter, ärarii oder came-

camerae, Kammergüter, avita, gentilia, stemmatica, Stammgüter; wofür man auch angestammte sagt, communia, gemeinschaftliche, communitatis, Gemeindegüter, devoluta, zugefallene, domanialia, mensalia, Tafelgüter, dotalia, Heirathsgut, Mitgabe oder Mitgift, ecclesiastica, Kirchengüter, emphyteutica, Erbzinsgüter, hereditaria, Erbgüter, illata, eingebrachte, oder das Eingebrachte, immobilia, liegende oder unbewegliche, auch Grundstücke, mobilia, bewegliche, auch die fahrende Habe, litigiosa, streitige, receptitia, Spillgelder, (Spill von Spindel, bedeutet weiblich, also Spillgelder weibliche oder eingebrachte), utensilia, Geräthschaftsgut. Dasjenige Haus- und Kastengeräth, welches den Sächsischen Rechten zufolge, nach des Mannes Tode, der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite zum voraus gebührt, wird die Gerade genannt. S. Adelung, und Links neuen Katechismus der Kanzleisprache. — Ex bono et aequo, nach Billigkeit.

Bona fide, auf Treue und Glauben. Er hat bona fide gehandelt, ohne Arglist, ehrlich, in gutem Glauben, aus redlicher Meinung, treue und ohne Gefährde. Engel hat in guter Gesinnung dafür gesagt: „Daß er seine Söhne enterben wollte, geschah, wie die Rechtsgelehrten sagen, in guter Gesinnung."

Bon-bon (spr. bong-bong), eigentlich ein Kinderwort, womit die Franzosen Leckereien aller Art bezeichnen, welche Kindern gegeben werden. In Deutschland versteht man nur ein in Papier gewickeltes Stückchen Gerstenzucker darunter. Moritz fand diesen Französischen Ausdruck artig, und wollte ihn daher ins Deutsche aufgenommen wissen. Allein Rüdiger erinnerte dagegen mit Recht: „Die Artigkeit, welche M. diesem Worte beilege, könne doch nur in der Ableitung liegen, und sei also auch dem Deutschen, der kein Französisch versteht, nicht fühlbar, und folglich gehe sie bei der Aufnahme ins Deutsche doch verloren." Bloßer Klingklang aber, dessen Sinn und Absicht der Deutsche, als Deutscher, nicht versteht, kann unsere Sprache weder verschönern, noch bereichern. R. hätte hinzusetzen können: daß der undeutsche Ton ong, der in diesem Worte zweimahl gehört wird, die Einbürgerung desselben schon an sich unmöglich mache. — Ich hatte anfangs es durch Süßbrötchen zu verdeutschen versucht; in der Folge schien es mir besser zu sein, dieses für Biscuit, und Zuckerbrötchen für bonbon vorzuschlagen, weil das letzte ganz aus Zucker besteht, das erste nur durch Zucker versüßt ist. Das Hauptwort Brötchen schien für beide zu passen, weil die Ausdrücke Zuckerbrot, für Zuckerhut, Zuckerbäcker und Zuckerbäckerei, für Zuckersieder und Zuckersiederei, uns schon gewöhnt haben, festen Zucker unter dem Geschlechtsworte Brot mit zu begreifen. Catel hat diesen Ausdruck aufgenommen. Rüdiger hingegen wollte lieber Gerstenzuckerplätzchen dafür eingeführt wissen; allein ein sechssilbiges Wort und ein so kleiner Gegenstand schienen mir nicht wol zu einander zu passen, am wenigsten in der Kindersprache. — Kinderling hat Zuckerwürfel und, minder glücklich, Zuckerbissen dafür vorgeschlagen. Zu Ulm ist, wie Affsprung bemerkt, Gutele dafür eingeführt. Dis kommt dem Französischen am nächsten; aber es ist ein Schwäbisches, kein Hochdeutsches Wort. Man müßte es in Gütchen verwandeln, welches aber schon für kleines Landgut üblich ist. Also lieber Süßchen, wenn man will. Zuckerplätzchen, Zuckerbackwerk, auch wol Zuckerwerk, sind allgemeine Benennungen für alles, was aus Zucker gebacken ist. — Heynatz sagt (im Antibarbarus): „Da die Bonbons sonst auch den Namen Billets doux führen, so würde Süßbriefchen nicht übel sein, welches aber freilich die Einwickelung in Papier voraussetzt."

Bonhommie (spr. Bonnomih), die Gutmüthigkeit. Man sollte glauben, Gutherzigkeit müsse ebendasselbe sagen; allein der Sprachgebrauch scheint doch einen kleinen Unterschied zwischen beiden festgesetzt zu haben, so daß nur das erste, nicht aber das andere, dem Französischen Bonhommie ganz antwortet. Dieses Wort schließt nämlich zugleich den Nebenbegriff von ehrlicher Einfalt ein; daher wir auch für bonhomme gute oder ehrliche Haut, guter oder ehrlicher Narr zu sagen pflegen. Diesen Nebenbegriff scheint nun der Sprachgebrauch mehr auf Gutmüthigkeit, als auf Gutherzigkeit übergetragen zu haben.

Bonification, die Vergütung.

Bonificiren, vergüten, den Schaden ersetzen.

Bonis cediren. S. Bona.

Bonmot (spr. Bongmoh). Wir begnügten uns bisher mit witziger Einfall. Statt dieses umschreibenden Ausdrucks versuchte Archenholz ein eigenes Wort zu bilden, und sagte Witzwort; allein dieses fand, vermuthlich seines Klanges wegen, keinen Beifall. Sollte man vielleicht, nach der Aehnlichkeit von Sinngedicht und Sinnspruch, lieber Sinnwort dafür sagen wollen?

Bonne, die, ein Französisches Kinderwort, auf Deutsch, die Kinderfrau, und in höherem Sinne, die Erzieherinn.

Bon-sens (spr. Bongsang), der gesunde Menschenverstand.

Bon-ton (spr. Bongtong), der gute Ton, d. i. die Fertigkeit so zu reden und zu handeln, wie Leute von feiner Erziehung zu reden und zu handeln pflegen.

Bon-vivant (spr. Bongwiwang). Vielleicht ließe sich Wohlleben dafür bilden. Das harte Beiwort wohllebisch hat Lavater versucht. S. auch Gourmand.

Bordell. Ehemahls sagte man sehr unschicklich Frauenhaus dafür; auch Muhmenhaus. S. Haltaus. Die niedrigsten Benennungen wären für Gegenstände dieser Art die besten; man sollte daher immer Metzenhaus dafür sagen. Hurenhaus kann kein wohlerzogener Mensch in gesitteter Gesellschaft aussprechen. Da, wo ein edleres

res Wort erfodert wird, schlage ich Unzuchthaus vor. Daß Bordell ursprünglich Deutsch war, und ein kleines Haus bedeutete, macht einen bessern Ausdruck nicht entbehrlich, weil jenes Wort in seiner jetzigen Gestalt, da es den Ton auf der Ableitungssilbe hat, undeutsch ist.

Bordiren (nicht zu verwechseln mit brodiren) ist von den Freunden der undeutschen Endigung iren aus borden verbildet. Dieses echtdeutsche borden (oder verborden) soll, nach Ad., in N. Sachsen noch gebräuchlich sein. Wenn dieses aber auch nicht wäre, so verdiente es, statt jenes undeutschen, wieder gebräuchlich gemacht zu werden. Sonst sagt man bekanntlich auch säumen, besetzen, einfassen. S. auch Brodiren.

Bordure (spr. Bordühr'), das Gebräme, oder die Verbrämung; die Einfassung oder die Bebordung. S. Bordiren. „Die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein." Es. 3. 20.

Boreas, der Nordwind.

Borniren, begränzen und beschränken. Das letzte sagt mehr, als das erste. Begränzt sein, heißt bloß, bestimmte Gränzen haben; beschränkt sein aber, durch Schranken an weiterer Ausdehnung gehindert werden. Daher eine begränzte Aussicht noch immer eine sehr weite und eine solche sein kann, über die man mit seinen Blicken nicht hinausgehen möchte, auch wenn man könnte; eine beschränkte hingegen ist eine solche, bei der man zwar wol wünschte, weiter sehen zu können, aber durch Schranken — Berge, Gebäude, Bäume u. s. w. — wider Willen daran gehindert wird. Also auch ein bornirter Kopf, ein beschränkter. Cramer (im menschlichen Leben) hat ihn einen kleinkreisigen genannt, wodurch ein Kopf bezeichnet wird, dessen Kreis oder Wirkungskreis klein ist.

Bosphorus, eine Meer-enge. Bosphorus Thraciae, die Thracische Meer-enge, d. i. diejenige, welche Thracien von Klein-Asien scheidet.

Bosquet (spr. Boskäh, wofür man bei uns Boskett zu sagen pflegt), ein kleines Gehölz oder Gebüsch, ein Gehölzchen oder Hölzchen. Ich hatte in meinen frühern Versuchen Lustgebüsch dafür angesetzt; wofür andere lieber Lustgehölz oder Kunstgehölz haben sagen wollen. Rüdiger, welcher nachwies, daß Lustgebüsch schon in Krausens Gärtnerei vorkomme, fand gleichwol daran auszusetzen: daß das Wort Gebüsch den Begriff mehr auf niedriges Strauchwerk einzuschränken scheine, als nach dem Gebrauche des Ital. Bosco, und der Beschaffenheit der jetzt üblichen Englischen Anlagen rathsam sein möchte. Er rieth daher, Lustwald oder Lustwäldchen neben jenem zugleich mit im Umlaufe zu erhalten. Dagegen habe ich nichts. Das eine Wort deutet mehr auf Busch und Gesträuch, das andere mehr auf hohe Bäume. Man gebrauche jedes, da wo es am passendsten ist. Die Dichter können Lusthain dafür sagen. Im O. D. hat man auch Gestäude, von Staude dafür:

So umringt
Den Cedernbaum das niedrige Gestäude.
Alxinger.

Bossiren, wofür man unrichtig pussiren zu sagen pflegt. Das Stammwort boß ist Deutsch, und bedeutet rund. S. Ad. Daher en bosse, eine ins Runde gehende Kunstarbeit. Ein davon abgeleitetes Zeitwort bossen, schlagen, ist noch in Amboß übrig. S. Frisch. Allein beide sind zu veraltet, als daß sie sich wieder einführen ließen. Jetzt müssen wir also für bossiren, bilden, und für Bossirer Bildner sagen, welche Wörter aber freilich auch, weil sie allgemein sind, für jede Art von Darstellung in erhabener Arbeit passen. 2 Chron. 3, 10. Nach der Bildner Kunst. Auch Bürger und andere Neuere haben dieses Wort:

Durch welches Bildners Hände ward
Der Holden Wuchs so schlank und zart?

Botanic. Man hat bisher Kräuterlehre und Kräuterkunde dafür gesagt; allein da nicht bloß Kräuter, sondern auch Stauden und Bäume in das Gebiet dieser Wissenschaft gehören: so würde man sie besser Pflanzenlehre, und als Kenntniß im Menschen betrachtet, Pflanzenkunde nennen.

Botaniker, der Pflanzenkenner oder Pflanzenkundiger, Pflanzenforscher.

Botanischer Garten. In der Zeitschrift, Frankreich, hat man Pflanzengarten dafür zu sagen angefangen, so wie auch die Franzosen ihn Jardin des plantes nennen. Diesem Ausdrucke fehlt freilich die nähere Bestimmung; allein der Grichische, den er ersetzen soll, ist eben so allgemein, gleich hundert andern, bei welchem wir die fehlende nähere Bestimmung hinzudenken. Da man auch medicinischer Garten dafür hört, so könnte man dieses durch Arzeneigarten verdeutschen.

Botanisiren. Ich habe kräutern dafür vorgeschlagen. So wie wir betteln gehen, spatzieren gehen, schlafen gehen zu sagen gewohnt sind: so könnte man auch kräutern gehen sagen.

Bouche-que-veux tu (spr. Busch' kö wöhtü?) Eine Uebersetzung dieser Französischen Redensart findet sich im N. Froschmäusler:

Die Kindlein trugen Schüsseln zu
Mit köstlichen Speisen. Mund-was-magst-du?

Boudoir (spr. Budoahr). In meinem ersten Versuche zur Reinigung der Deutschen Sprache übersetzte ich dieses Wort durch Maulgemach oder Maulzimmerchen, von maulen, bouder. Eine geistreiche junge Prinzessinn gab mir in der Folge eine bessere Verdeutschung an die Hand — Schmollzimmerchen; von schmollen, welches feiner als maulen klingt, also auch würdiger ist, in die Hofsprache aufgenommen zu werden. In der N. D. Mund-art findet sich Launewinkel (Lune- oder Lünschewinkel) dafür, S. Brem. Wörterbuch; und in dem Hallischen Dictionaire étimologique grammatical

et critique wird Protzstüblein dafür angegeben. Allein protzen für maulen ist nicht überall bekannt, und Stüblein für Stübchen veraltet. Moritz hat Trotzwinkel dafür angesetzt; wovon er, aber irrig, behauptet, daß es schon gebräuchlich sei. Man sieht, er hat Protzwinkel im Sinne gehabt. — Schmollzimmerchen ist in der Allgem. Lit. Zeitung gebilliget, von Kotzebuen aber, ohne Noth, in Schmollwinkel verwandelt worden. Eschenburg machte folgende Einwendung dagegen: „Wie aber, wenn der Spott, der das Wort Boudoir erzeugte, nicht treffend war? Ich bilde mir nämlich ein, dergleichen Zimmerchen oder kleine Kabinette wären in ganz unschuldiger und guter Absicht angelegt, um darin einsam sein, und dem Bücherlesen, Schreiben, Nachdenken, oder andern Geschäften sich überlassen zu können. Irgend ein junger lebhafter Franzose, dem das nicht recht war, dem alles Alleinsein Grillenfängerei dünkte, hing nun diesem Stübchen den Namen Boudoir an. Der Engländer nennt es besser Closet, und verbindet damit jetzt fast durchgängig den Nebenbegriff eines Studierzimmers." Ich antworte hierauf, daß eine und ebendieselbe Sache verschiedene Namen haben kann, jenachdem der Gebrauch, der davon gemacht wird, verschieden ist. Wird das Zimmerchen zum Schreiben gebraucht, so ist es ein Schreibstübchen, zum Lesen, ein Lesezimmerchen, zum Verdauen, ein Verdauungsstübchen, zum Schmollen — ein Schmollzimmerchen. Es hängt also von der Besitzerinn ab, wie der Ort, wohin sie sich begibt, wenn sie allein sein will, genannt werden soll. Robinson nannte den Winkel seiner Höhle, wohin er sich setzte, wenn er über etwas nachdenken wollte, seinen Gedankenwinkel. Für manche mag das Boudoir nur ein Verdauungskämmerchen; für andere etwas schlimmeres sein.

Bouffon (spr. Buffong), der Possenreißer, Schalksnarr, Stocknarr, die lustige Person, der Pickelhering, Hanswurst. Die letzten beiden sind niedrig.

Bouffonerie (spr. Buffon'rih), die Posse, oder Narrenposse, Schnurre, der Pickelheringsstreich. Ehemahls auch die Narrentheidung.

Bouillant (spr. bulljang), eigentlich siedend; man gebraucht es aber im Deutschen nur in seiner uneigentlichen Bedeutung; und da können wir aufbrausend dafür sagen. Ein bouillanter Kopf, ein Brausekopf.

Bouillon (spr. Bulljong), die Brühe, bestimmter, die Fleischbrühe, auch Kraftbrühe.

Boulevards (die) (spr. Bul'wahr), eine Straße in Paris, da wo ehemahls Festungswerke waren; ich nannte sie die Bollwerksstraße; weil Boulevard auf Deutsch Bollwerk heißt.

Bouleversement (spr. Bul'wers'mang), die Umwälzung, Umstürzung.

Boulingrin (spr. Bulänggräng); ursprünglich ein Englisches Wort (bowling-green), welches eigentlich einen grünen, zum Kugelspiel bestimmten Platz, dann aber auch jeden kurzgehaltenen Rasenplatz bedeutet.

Bouquet (spr. Bukäh, wofür man aber bei uns Bukett hört), der Strauß oder Blumenstrauß.

Boussole (spr. Bussole), der Kompaß.

Bouteille (spr. Butellje), die Flasche.

Boutique (spr. Butihk'), die Bude, der Laden, der Kramladen, das Gewölbe oder Waarengewölbe. In Frankreich scheint das Wort Boutique ganz abzukommen. Jeder kleine Krämer oder Trödler nennt seinen Laden ein Waarenlager, Magazin.

Bouts-rimés (spr. Buhrimeh), vorgeschriebene Reime, mit deren Beibehaltung jemand ein Gedicht machen soll, und ein, nach solchen vorgeschriebenen Reimsilben verfertigtes Gedicht selbst. In der ersten Bedeutung genommen, könnte man es durch Reim-enden, d. i. sich reimende Enden der zu machenden Verse, verdeutschen. Endreime würde weniger bezeichnend seyn, weil diese Benennung im Grunde für alle Reime paßt, insofern sie das Ende der Verse ausmachen oder die Verse schließen. Für die zweite Bedeutung hat Catel Reimsilbengedicht angesetzt; allein das ist theils schwerfällig, theils gleichfalls nicht recht bezeichnend. Wenn Reimenden für bouts-rimés Beifall fände, so würde Reimendengedicht, wenn gleich nicht kürzer, doch wenigstens deutlicher sein.

Boy, Futtertuch.

Braceletten oder Brasseletten, Armbänder.

Brachium seculare, der weltliche Arm; ecclesiasticum, der geistliche; jetzt Gottlob! ein wenig gelähmt.

Brachygraphie, die Kunst, durch Abkürzungen zu schreiben, oder die abkürzende Schreibekunst; welche im Grunde einerlei mit der Schnellschreibekunst (Stenographie oder Tachygraphie) ist.

Brachiscii, in der Erdbeschreibung, Kurzschattige.

Bramarbasiren, den Haudegen machen, oder wie ein Haudegen schwatzen. Das Wort ist von dem Eigennamen Bramarbas abgeleitet, den Holberg in einem seiner Lustspiele einer Person beigelegt hat, wie wir sie uns sonst unter dem Worte Haudegen zu denken pflegen, und wofür die Franzosen den Namen Matamore, Morentödter, haben. Wenn man statt bramarbasiren bramarbassen sagte, so wäre unsere Aehnlichkeitsregel befriediget.

Bramarbas, ein Haudegen. S. Bramarbasiren.

Branche (spr. Bransch), der Zweig, die Nebenlinie.

Bras dessus bras dessous (spr. brah d'süü brah d'süu), Arm in Arm.

Bravade, das Trotzbieten; die Großsprecherei, Großpralerei, oder Großthuerei.

Braviren, trotzen, Trotz bieten.

Bravo! Dieses Ital. Ausrufungswort will Moritz, trotz der ausländischen Endung, ins Deutsche aufgenommen wissen: „weil gleichsam eine rühmliche Anstrengung und

ein

ein Ringen nach dem Preise, das seines Zwecks nicht verfehlt hat, dadurch sehr kurz und nachdrücklich angedeutet wird." Aber geschieht dis weniger kurz oder weniger nachdrücklich, wenn wir das ausländische o wegwerfen, und brav! sagen? Dieses ist schon bei uns eingebürgert, und verdient es zu sein! jenes kann, seiner ausländischen Endung wegen, nie Deutsch werden. Für Bravo, als Sachwort genommen, sagen wir Haudegen, und in edlerem Sinne genommen, der Brave oder Tapfere.

Bravoure (spr. Bravuhr), die Unerschrockenheit, der Muth, die Tapferkeit. Für Bravour-Arie könnten wir Meistergesang oder Meistersang sagen. Auch Bravheit findet sich für Bravour:

Was wäre da worden aus unserm Fähnleine,
Hätt's nicht gethan die Bravheit der Beine.
N. Froschmäusler.

Breche (spr. Bresche). Heynatz hat Mauerbruch dafür angesetzt; allein man schießt auch Bresche in den Wall. Man müßte also Mauer- und Wallbruch sagen. Andere haben Sturmlücke dafür vorgeschlagen, weil eine solche zum Behuf des Sturmlaufens gemacht wird. Oft ist Lücke schlechtweg hinreichend.

Bredouille (spr. Bredullj'), die Verwirrung, Verlegenheit. Er kam in die Bredouille, sagt man, statt: er kam in Verlegenheit, er wurde verwirrt, bestürzt.

Breloque. S. Berloque.

Breve, ein päpstliches Schreiben an Staaten, Fürsten und Obrigkeiten.

Brevet (spr. Brewäh, wofür man bei uns Brewett hört), ein offner königlicher Brief (Patent), wodurch einem eine Stelle, eine Beförderung, eine Standeserhöhung oder deßgleichen zugesichert wird; ein Gnadenbrief. Oft ist auch Bestallung hinreichend.

Breviarium oder Brevier (spr. Brewieh), das Gebetbuch der katholischen Geistlichen; die Betformel.

Brevi manu, kurz und gut, kurz weg, ohne Umstände.

Bricol. Par bricol sagt man beim Spiel auf der Kugeltafel (Billard), wenn die Kugel durch Abspringen dahin läuft, wohin der stoßende Spieler sie eigentlich nicht bestimmt hatte; also durch Abspringen, Absprung oder Abprallen.

Brigade, eine Unter-abtheilung eines Heers, die aus einigen Bataillons und Escadrons besteht, und bei den Franken von einem Brigadier, bei den Deutschen von einem Generalmajor angeführt wird.

Brigantine, könnte man Schnellschiff oder Flugschiff nennen, weil es ein kleines, mit Segeln und Rudern zugleich versehenes, also schnellfahrendes Kriegesschiff ist. Kinderling hat Rennschiff dafür angesetzt. Allein bei rennen denken wir an Laufen auf festem Grunde und Boden.

Brillant (spr. brilljang), als Beiwort, glänzend. Er hat ein glänzendes Glück gemacht. Auch in der Tonkunst gebraucht, kann es, wie Reichhardt bemerkt, füglich durch glänzend ersetzt werden.

Brillant, als Sachwort, ein geschliffener Edelstein. Kinderling hat Glanzstein dafür gebildet; allein da nicht jeder Glanzstein ein Brillant ist, so müßte man wol Glanz-edelstein oder Glanzdemant sagen, wenn man geschliffener Edelstein mit Einem Worte ausdrucken will.

Brilliren (spr. brilljiren), glänzen, schimmern, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne.

Brocat oder Brocad, Franz. brocart, bedeutet eigentlich jeden gewebten seidenen Stoff mit erhabenen Blumen oder andern Zierrathen; gewöhnlich aber versteht man darunter dergleichen mit Gold und Silber verwebte Stoffe, also Gold- und Silberstoff.

Brochiren (spr. broschiren), heften.

Brochure (spr. Broschür'), ein Heft. Dann auch eine kleine Schrift, wofür wir Flugschrift und Schriftchen sagen können.

Brocoli, eine Art Kohl. Catel hat Spargelkohl dafür angesetzt.

Brodiren (nicht zu verwechseln mit bordiren), sticken, ausnähen; mit Gold, Silber oder Pelzwerk verbrämen, verbrämmen oder bebrämen schlechtweg; uneigentlich aufstutzen, ausspicken, ausputzen. Er weiß sein Mährchen gut aufzustutzen, so daß man in Versuchung geräth, es für wahr zu halten.

Broderie, die Sticketei, Verbrämung.

Bronze (spr. Brongß'), eine Mischung von Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht. Moritz meinte: man könne, ohne diese ganze Umschreibung zu gebrauchen, das Wort nicht verdeutschen. Er erinnerte sich nicht, daß wir das Sachwort Erz, und das Beiwort ehern haben, welche von Luther'n sowol, als auch von den Neuern dafür gebraucht werden. S. Ad. unter Erz. Ich will euren Himmel wie Eisen, und eure Erde wie Erz machen. 3. Mos. 26, 19. Die eherne Schlange. 4. Mos. 21, 8. 9. Das eherne Meer. 2. Kön. 25, 14. Sonst haben wir auch Klokkenspeise, Stückgut und Gieß-erz dafür. Opitz und Lohenstein haben auch das Beiwort erzen und erzten. Eine erzinne Pforte; ihr erzten Bild. Wir können also das fremde Bronze, welches der Deutsche, als Deutscher, nicht aussprechen kann, füglich entbehren.

Brunziren. Wir können vererzen, oder noch passender über-erzen dafür sagen. Ein vererzter oder übererzter Gipskopf.

Brouillamini (spr. Brulljamini), die Verwirrung, der Wirrwarr.

Brouillerie (spr. Brullj'rih), das Mißverständniß, der Zwist.

Brouilliren (spr. brulljiren), in Unordnung bringen, verwirren. Seine Sachen sind sehr verwirrt, sind in großer Verwirrung. Mit jemand brouillirt sein, heißt, mit ihm entzweit, oder über den Fuß gespannt sein; mit

mit ihm überworfen sein. Eben diese Deutschen R. a. können wir auch da, wo das brouillirt uneigentlich genommen wird, füglich an die Stelle desselben setzen: Er ist mit seinem Geldbeutel (mit seinen Finanzen) über den Fuß gespannt; er hat sich mit seinem Magen überworfen. Hillmer glaubte, daß dem Worte entzweien die Aehnlichkeitsregel zuwider wäre, und wollte enteinen dafür gesagt wissen. Wenn ich ihm ehemahls darin beipflichtete, so geschah dis darum, weil ich die verschiedenen Bedeutungen der Vorsilbe ent noch nicht genug erforscht hatte, und daher auch noch nicht wußte, daß sie bei einigen Wörtern auch für in stehet. Entzweien heißt in zwei Theile zerlegen, aus Einem Dinge zwei machen; also Personen entzweien, aus ihnen, die vorher eins oder eines Sinnes waren, zwei machen.

Brouillon (spr. Brulljong), der erste rohe Entwurf, der in der Folge erst ins Reine gebracht werden soll. Die N. D. Mund-art hat das gute Wort Kladde dafür; auch das Zeitwort kladden f. vorläufig zu Papier bringen. S. Richey. Dieses Wort ist unstreitig besser als die O. D. Schmutzbuch, Sudelbuch und Kleckbuch, ungeachtet Ad. dis leyte ohne Abzeichen, Kladde hingegen mit dem Zeichen der Verwerwerfung aufgeführt hat.

Bruit (spr. Bruih), das Geräusch, Gerede, Gerücht. Es macht bruit — Aufsehen.

Brunet und brunette (spr. brünäh und brünett'), braun, bräunlich, dunkelfarbig. „Die wunderholde Braune." Bürger. S. Blond.

Brusque (spr. brüsk'), hastig, auffahrend, anfahrend, kurz angebunden.

Brusquiren (spr. brüskiren), anfahren, rasch oder hitzig mit etwas zu Werke gehen oder verfahren, einen hart oder wild anlassen.

Brutal, grob, ungeschliffen, viehisch.

Brutalisiren, sich grob oder ungeschliffen benehmen; einen so behandeln.

Brutalität, die Grobheit, Ungeschliffenheit, Roheit, viehische Wildheit, wofür man auch die Vieheit bilden könnte. Zuweilen kann man auch wol Flegelei dafür gebrauchen.

Brutto, in der kaufmännischen Kunstsprache, die Waare mit dem, worin sie verpackt ist, zusammengenommen. Die Tonne Butter wog brutto hundert Pfund, d. i. die Tonne Butter, Packgut (Emballage) und Inhalt zusammengenommen, wog so viel, oder, sie wog mit Inbegriff des Packguts u. s. w. Man hört auch, wiewol seltener, das gleichfalls Ital. Wort Sporco dafür.

Buchstabiren. Man sagte ehemahls (wie dis bei vielen unserer Zwitterwörter in iren der Fall war) buchstaben dafür; auch die Buchstabung, für das Buchstabiren. S. Frisch. Das erste habe ich unter andern in Valentin Ickelsamers (Luthers Zeitgenossen) Deutscher Grammatik gefunden. Stosch, der dieses echtdeutsche Wort zwar auch für besser, als das vermischte buchstabiren hält, scheint aber doch zu wünschen, daß man dem gänzlich veralteten, nur noch im Holländischen lebenden spellen, sammeln, zusammensetzen (auch theilen, und im Holländ. buchstabiren), wovon das Engl. to spell, und vermuthlich auch das Franz. épeler, noch übrig sind, den Vorzug vor beiden geben möge. „Denn, sagt er, buchstaben und buchstabiren können eben so wol heißen die Buchstaben lernen (oder aufsagen), als zusammensetzen; spellen hingegen zeigt, entweder nach der ersten Herleitung, das Zusammensetzen der Buchstaben, oder nach der andern das Theilen der Silben, deutlich an." Dis ist nun zwar wahr, allein da spellen zu lange schon abgestorben und vergessen ist (obgleich einige seiner Kinder und Kindeskinder, z. B. verspillen, spiltrig, Spalt und spalten noch in unserer Sprache übrig sind), als daß es jetzt noch wieder belebt werden könnte; buchstaben hingegen sogleich an buchstabiren erinnert, womit man nun einmahl den Begriff der Zusammenfügung der Buchstaben zu Silben auszudrucken gewohnt ist: so muß ich doch rathen, jenes veraltete spellen aufzugeben und buchstaben für buchstabiren gangbar zu machen.

Bucolische Gedichte, sind, Hirtengedichte.

Budget (spr. Bodschet). Dieses Englische Wort, welches mit dem Namen Pitt fast in allen öffentlichen Blättern vorkommt, wurde neulich in der Braunschweigischen Volkszeitung durch Bedarfsbeutel verdeutscht. Pitt hat seinen Bedarfsbeutel geöffnet. Für die scherzende und spottende Schreib-art nicht übel; für die ernstere braucht man Beutel nur in Tasche zu verwandeln; die Bedarfstasche, wie Brieftasche.

Buffet (spr. Büffäh), der Silberschrank, der Schenktisch. Man sagt auch die Schenke. Catel hat Tischschrank dafür.

Bugsiren, in der Schiffersprache, schleppen, d. i. ein zum Segeln untauglich gewordenes Schiff an Tauen fortziehen. In der Jagdsprache heißt einen Hasen bugsiren, ihn matt hetzen, welches geschieht, indem einige Jäger zu Pferde eine offene Ebene dergestalt besetzen, daß der Hase, in welcher Richtung er auch zu entfliehen sucht, immer einen findet, der ihn zurückscheucht, da er denn so lange zu laufen pflegt, bis alle seine Kräfte erschöpft sind. Daher denn auch einen bugsiren für einem zusetzen, einen treiben oder quälen gehört wird.

Bullarium, eine Sammlung der päpstlichen Verordnungen.

Bulle, Lat. bulla, eine auf Pergament geschriebene und mit einem Siegel versehene päpstliche Verordnung, Vorschrift u. s. w. Die goldene Bulle ist ein bekanntes Reichsgesetz, welches zu Frankfurt am Main verwahret wird.

Bulletin (spr. Büllettäng), ein täglich ausgegebenes Blatt zur Benachrichtigung. Man hat seit einigen Jahren

Tagzet-

Tagzettel dafür eingeführt, welches aber, nach der Aehnlichkeit mit Tagebuch besser Tagezettel lautet. In den Berlinischen Blättern wird Stundenzettel dafür gebraucht, weil bei wichtigen Ereignissen dergleichen Zettel auch wol alle Stunden ausgegeben werden. Der Ausdruck paßt aber nur in diesem bestimmten Falle. Kinderling hat Tagzeitung dafür beliebt.

Bureau (spr. Büroh), in eigentlicher Bedeutung ein Schreibtisch oder Schreibspinde, Schreibschrank, Schreibpult; dann das Zimmer oder der Ort, wo gewisse Schreibgeschäfte verrichtet werden. So sagt man z. B. das Postbureau, das Bureau des Kriegsministers u. s. w. In dieser letzten Bedeutung genommen wird es in Schwaben und in der Schweiz durch das gute Deutsche Wort, Amtsstube, ersetzt. Diese Benennung muß auch in andern Gegenden nicht ungewöhnlich sein. So lese ich z. B. eben jetzt in der Hamb. Neuen Zeitung einen Brief aus Philadelphia, worin es heißt: „Alle Amtsstuben der Regierung sind des gelben Fiebers wegen, nach u. s. w. verlegt worden." Wenn von dem Bureau eines Kaufmanns, eines Sachwalters ꝛc. oder eines Gerichtshofes die Rede ist: so kann man im ersten Falle füglich die Schreib- oder Geschäftsstube, im andern die Gerichtsstube dafür sagen. So auch die Poststube. In andern Zusammensetzungen, wie z. B. in Bureau des comptes, Bureau d'intelligence, kann es durch Amt gegeben werden, wie Rechnungs-amt, Anzeige-amt. Bureau d'ésprit wäre vielleicht durch Geist- oder Witzbude zu verdeutschen. Heynatz schlägt im Antibarbarus für Bureau, in übertragener Bedeutung genommen, das O. D. Schranne vor. Dieses bedeutet (S. Ad.) sowol eine aus Gitterwerk bestehende Einfassung, als auch den dadurch eingeschlossenen Ort; und könnte daher, wenn es nur bekannter wäre, ganz wol für Bureau, auch in eigentlicher Bedeutung, gebraucht werden. Allein im N. D. ist es völlig unbekannt.

Buste (spr. Büste). Einige, wie Ferrari, leiten dieses Wort, etwas gezwungen, von dem Lat. fustis ab, welches auch so viel als truncus bedeutet haben soll. Andere, wie Menage, halten es für ursprünglich Deutsch, und vergleichen es mit dem N. D. Bost, Brust. Moritz setzte Brustbild dafür an. Allein da dieses auch von Gemählden gebraucht wird, so glaubte ich, in der Preisschrift, daß wir, der Unterscheidung wegen, lieber Brststück für Büste sagen müßten. Diese Unterscheidung hat auch Adelung in der neuen Ausgabe des Wörterb. unter Brustbild angenommen; unter Brststück selbst aber diesem Worte wieder die doppelte Bedeutung gegeben, daß es sowol ein Gemählde, als auch ein erhaben geformtes Bild einer Person bis unter die Brust bezeichnen soll. In der höhern Schreib-art könnte man Brustgebilde dafür sagen.

C.

Cabale. Ich hatte dieses Wort irgendwo durch Schleichverein, und in der Preisschrift durch Geheimbund oder Geheimrotte, so wie cabaliren durch Ränkeschmieden übersetzt. D. Anton sagt hierüber (in den Beiträgen): „Keins dieser Wörter genügt mir. Das Sachwort Cabale zeigt an, daß eine geheime Tücke obwalte. Sollte man nicht das alte Deutsche Wort meucheln, wovon Meuchelmord und Meuchelmörder herkommen, wieder für cabaliren gangbar machen, und dann Meuchelei für Cabale, der Meuchler hingegen für den, der cabalirt, sagen können?" Ich gebe diesem Vorschlage meinen völligen Beifall. Stieler hat das Wort meucheln, wovon er bemerkt, daß es ehemahls maucheln gelautet habe: „hinc verbum antiquum maucheln, hodie meucheln. Dis letzte mußte also zu seiner Zeit noch nicht ganz veraltet sein. Ich habe dasselbe unten auch für intriguiren angesetzt, insofern dieses mit cabaliren einerlei bedeutet. Luther hat auch noch das Nebenwort meuchlings (wie rücklings), für heimtückisch, unvermuthet: Fället dich meuchlings an. Sir. 12, 18. Ad. findet es unnatürlich, das Wort Cabale von der Geheimlehre der Juden, Cabala oder Cabbala herzuleiten, und zieht die Erklärung vor, welche Hume von dem Ursprunge desselben gibt. Dieser versichert: daß es zu der Zeit (1670) entstanden sei, da die berüchtigten Fünfmänner, Clifford, Aschley, Buckingham, Arlington und Landerdale das Englische Ministerium bildeten, aus deren Anfangsbuchstaben man das Cabale zusammengesetzt und dieses Ministerium die Cabale genannt habe. Allein daraus, daß man das Wort in den Anfangsbuchstaben der Namen jener fünf Männer gefunden, und diese damit bezeichnet hat, folgt nicht, daß es auf diese Weise damahls erst entstanden sei. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß es, und zwar in der Bedeutung einer geheimen und schädlichen Verbindung, schon vorher da war, und daß man es nur merkwürdig fand, dasselbe Wort, oder doch die meisten Buchstaben desselben, in den Anfangsbuchstaben jener Verbündeten zu finden, auf deren Verbindung dasselbe so gut zu passen schien. Ueberdis bilden diese Anfangsbuchstaben noch nicht das ganze Wort Cabale, sondern nur Cabal; und auch das steht jener Herleitung entgegen. Die Abstammung des Worts von der jüdischen Cabala oder Cabbala dürfte also doch wol die wahre sein.

Cabaleur (spr. Kabalöhr), ein Ränkeschmieder, ein Meuchler. S. Cabale.

Cabaliren, meucheln. S. Cabale. Sonst auch Ränke schmieden.

Cabbala, die mündlich fortgepflanzte oder überlieferte Lehre der Juden, also die jüdische Ueberlieferungslehre. Weil aber manche Theile derselben für geheimnißvoll gehalten werden; auch die Cabbala die Auslegungsregeln, nach